

Sonabend,
31. Oktober 1914.

Das Posener Tageblatt
erscheint
in allen Verkäufen
zu einem
Viertheißpfennig.
In den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 3,25,
frei im Hause 3,50,
der alten Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 M.

Bernpr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Morgen-Ausgabe.

Nr. 511.
53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel.

Teleg.: Tageblatt Posen.

Rücksendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Umlaufende Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Anzeigenpreis
für eine kleine Seite im
Anzeigenteil 25 Pf.
Stellamenteil 80 Pf.
Stellengeleiche 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Announcebureaus.

Das Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg.

Eine neue Meldung berichtet von einem Seegeschütz, das sich zwischen türkischen Kriegsschiffen und russischen Torpedoboote vor dem Bosporus abgespielt hat, als die türkischen Kriegsschiffe ins Schwarze Meer auslaufen wollten. Es kann nun wohl kein Zweifel mehr sein, daß die Türkei und Russland sich im Kriegszustand befinden und daß damit die Zahl der an diesem Weltkrieg beteiligten Mächte um eine weitere vermehrt worden ist. Was immer auch die Türkei zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Russland veranlaßt haben mag, und wie auch die Aussichten der Flotte in diesem Kampf sein mögen, das steht fest, daß Russlands und damit natürlich auch Englands ohnehin schon nicht geringe Sorgen in diesem Krieg um eine weitere schwere Beunruhigung vermehrt worden ist. Diese Beunruhigung richtet sich, was Russland anbetrifft, gegen die Küsten des Schwarzen Meeres und die Halbinsel Krim und zu Lande von Kleinasien her gegen die südlichste russische Provinz Kaukasus, die zugleich von dem ebenfalls dort angrenzenden Persien bedroht wird. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß zwischen der Türkei und Persien in den letzten Wochen ein Bündnisvertrag zu Stande gekommen ist, dem auch Afghanistan beigetreten ist. Es ist nicht anzunehmen, daß die Türkei die Feindseligkeiten gegen Russland eröffnet hat ohne vorherige endgültige Verständigung mit Persien und ohne daß über ein gemeinsames Vorgehen beider Mächte bindende Abmachungen getroffen worden sind. Wenn man das in Betracht zieht, so erhöht sich das Gewicht des Eingreifens der Türkei beträchtlich, was deshalb wichtig ist, weil man geneigt sein wird, die Stärke und die militärische Bereitschaft der Türkei zur Zeit nicht allzu hoch einzuschätzen. Das Osmanische Reich kann sich vor den schweren Schlägen des Balkankrieges noch kaum so weit erholt haben, daß es selbstständig einen Krieg führen könnte. Aber schließlich wird ja die Macht der Türkei jetzt nicht allein gewertet, sondern sie steht, wie schon gesagt, im Bündnis mit Persien und Afghanistan, und dann kann ja Russland zur Zeit auch nur einen ganz geringen Teil seiner Kräfte gegen diese beiden Feinde ins Feld führen. Und was die Hauptfache ist, man muß den moralischen Eindruck des Vorgehens der Türkei auf die gesamte Welt des Islam werten, wenn man die Veränderung richtig einschätzen will, die die Kräfte in diesem Weltkrieg durch das Eingreifen der Flotte erfahren haben.

In Ägypten gärt es bedenklich und ein Aufstand wird nur durch rücksichtslose Gewalttherrschaft Englands mit Mühe noch niedergehalten. Afghanistan rüstet sich, die Inder zum Aufstand aufzutachsen und selbst wirksam in die Entwicklung der Dinge in der größten und reichsten britischen Kolonie einzutreten. Türkische Truppen stehen an den Grenzen Ägyptens und England selbst traut seinen treuen Indern so wenig, daß es die nach Ägypten gesandten indischen Truppen wieder von dort entfernt und durch eigene Soldner erzeigt hat. Und nachdem nun die Türkei gegen den nächst England schlimmsten Bedrücker des Islam die Feindseligkeiten eröffnet hat, kann und wird die weitere für Russland und nicht minder für England sehr bedenkliche Entwicklung der Verhältnisse nicht ausbleiben.

Wenn man in diesem Zusammenhang noch die Erhebung der südafrikanischen Buren betrachtet, die so bedenklich und gefährlich ist, daß in England alle Meldungen darüber unterdrückt wurden, dann kann man wohl sagen, daß Deutschland keinen Grund hat, mit dieser Entwicklung der Dinge unzufrieden zu sein. Zwar unsere Feinde schlagen wir allein im Bündnis mit Österreich. Dazu braucht Deutschland nicht die Hilfe des Islam und nicht die der Buren. Aber wenn schon die deutsche Diplomatie zu anständig und zu deutsch gesinnt war, um es den ehrgeissen Briten gleichzutun, die die schläfrigen gelben Gesellen auf den einsamen deutschen Posten im fernen Osten hegten, so haben wir doch in diesen drei Kriegsmonaten von unserer von Skrupeln und Zweifeln nicht geplagten Gegnern hoffentlich soviel gelernt, daß wir sie nicht auch noch bedauern, wenn wir sehen, wie andere ihre Verlegenheiten ausnutzen, um ein Joch abzuschütteln, das schwer und hart auf ihnen lastete, wenn wir sehen, wie den guten und besten deutschen Hieben Unterstützung kommt von einer Seite, von der sie nicht erbetet und nicht erbettelt worden ist.

Der erste und schlimmste Fehler in der brutal und seige aufgestellten Rechnung des würdigen Dreiverbandes, der uns zu erdrosseln trachtete, war der, daß er Deutschlands militärische und fühlende Kraft und Größe, die sich mit jedem Tag herrlicher offenbart, so heillos unterschätzt hat. Und der zweite Fehler in dieser Rechnung beginnt sich zu zeigen. Wir wollen, was heute früh und heute nachmittag der Draht aus dem Wetterwinkel am Balkan berichtete, nicht zu hoch veranschlagen; aber wir dürfen es getrost als einen nicht ungewöhnlichen Posten auf die Seite des Weltkriegsbuches schreiben, auf der unser Guthaben steht.

Ein Seegeschütz im Schwarzen Meer.

Berlin, 30. Oktober. Die „V. B. am Mittag meldet: Nach amtlichen Mitteilungen aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Über 30 russische Seelente wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Die Schlacht in Flandern und im Argonnewald.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober, vormittags. (W. T. B.) Unsere Angriffe südlich Nieuport und östlich Ypern wurden erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnewald nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

„Nichts von Bedeutung“.

Paris, 30. Oktober. Amtlich wird vom 29. Oktober, 11 Uhr abends, gemeldet: Nach den letzten Berichten sind keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu melden.

Die unwiderstehlichen deutschen Angriffe.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird von einem Berichterstatter aus Rosinthal gemeldet: Entwaffnete belgische Soldaten, die an den Gefechten zwischen Dixmuide und Nieuport (28. bis 25. Oktober) teilgenommen haben, schildern den unabdinglichen Vormarsch der deutschen Soldaten in bereiteten Wörtern. Als ich einen der durch Entbehrungen gänzlich herabge-

Eine Kriegs-Chronik für evangelische Kirchengemeinden

ist soeben in unserem Verlage erschienen. Sie ist 225 Seiten Lexikonformat stark, elegant gebunden, mit Goldaufdruck auf dem Titel, mit Albumblätter für Kriegsbilder (Photographien, Ansichtskarten usw.) und einer Kartentasche ausgestattet und kostet nur 3,00 Mk.

Für Ihre Zweckmäßigkeit bürgt die Tatsache, daß das Kgl. Konsistorium in Posen in einer Bekanntmachung in Nr. 12 seines „Kirchl. Amtsblattes“ allen Geistlichen amtlich empfiehlt und mitteilt, daß es ihre Beschaffung auf Kosten der Kirchenkassen genehmigt.

Wir sind überzeugt, daß die Geistlichen sich der wichtigen Ehrenpflicht, den nachkommenden Geschlechtern eine heimatliche Kriegschronik zu hinterlassen, gern und freudig unterziehen werden und empfehlen den

sofortigen Bezug

dieser Kriegschronik, damit sogleich mit den Eintragungen begonnen werden kann. Diese werden durch den zweckmäßigen Borddruck sehr erleichtert.

Zu beziehen von der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Posen, Tiergartenstraße 6, nach auswärts gegen Vereinsentwendung des Betrages und des Portos (20 Pf. als Drucksache, 25 resp. bei Versendung als Paket, um den guten Einband zu schonen); Postadresse: Posen W 3, Schließfach 1012.

kommenen Burschen fragte, ob die Verluste der anrückenden deutschen Truppen, die den Übergang des Dardanelles erzwangen, bedeutend gewesen seien, erklärte er rundweg, daß sie wenig Leute zu opfern brauchen. Bei uns ist es leider das Gegenteil. Uns jagt man blindlings in die Schlacht hinein. Viele meiner Kameraden sagten: Unsere Offiziere verstehen nichts! Wären wir unter deutscher Führung, so könnten wir das Geschäft eben so gut wie die da drüber.

Wie in früheren Gefechten, litten auch diesmal die Belgier unter den unverstehlichen deutschen Nachangriffen. „Es ist uns unbegreiflich“, rief einer der Entwaffneten aus, „wie die Deutschen imstande sind, sich bis auf ganz kurze Entfernung anzuähern, ohne daß man sie sieht. Ihre Ausnutzung der Örtlichkeit ist fabelhaft und wird von unseren Offizieren bewundert. Das bringen weder Franzosen noch Engländer an. Die deutschen Bataillone haben einen eisernen Schritt. Das klingt, als kämen gerade zweimal soviel anmarschiert.“

Unter den geflüchteten Belgiern gibt es nur eine Meinung: Die Deutschen werden siegen. Die Berichte über den Zustand in der französischen Region, die am Vorabend der deutschen Besetzung steht, sind für die Verbündeten sehr ungünstig. Geflüchtete Einwohner des Städtchens Bergues erzählten den Belgern, daß es an der nördlichen Front an Soldaten fehlt. Die frischen englischen Truppen seien so schlecht ausgebildet, daß man sie nur in geringer Anzahl ins Gefecht schicken kann. Die Artillerie werde nur von Franzosen bedient. Das Durcheinander sei unbeschreiblich; nichts geht in Ordnung vor sich.

Eine englische Anerkennung.

London, 30. Oktober. Ein Telegramm der „Central News“ aus Nordfrankreich zollt der Kampftüchtigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Die Truppen der Verbündeten nutzen die vielen Vorteile der Eigentümlichkeiten des Geländes außerste aus. Verschiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche, machen das Vorrücken der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Dünkirchen vor der Belagerung.

Paris, 29. Oktober. Dünkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Eifer verlassen die Stadt. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Meerdämme durchstochen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden. Nur ein drei Kilometer breiter Dünenstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich ist eine längere Belagerung notwendig, um einen Durchbruch zu erringen. Die Bevölkerung wurde schon mehrmals von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Casse genommen hätten. Daraufhin begann gleich ein Auszug der Bevölkerung. Es sind bereits mehrere tausend Personen aus Dünkirchen geflossen. Mehrere deutsche Tauben sind über Dünkirchen erschienen. Eine hatte ein Luftgefäß mit einem englischen Flieger. Sie soll heruntergeholt worden sein. (Frankf. Btg.)

Eine Heldentat des Kreuzers „Emden“.

Leipzig, 30. Oktober. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt:

Kopenhagen, 30. Oktober. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo Pinang (Hinterindien) durch Torpedoschüsse des Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringung eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Unser tapfere, gute kleine Kreuzer „Emden“, der, von unzähligen Feinden bedrängt, allein im weiten indischen Ozean umherstreift, hat sich nicht damit begnügt, den Handel der Feinde aufs empfindlichste zu schädigen und englische und japanische Handelschiffe zu kapern und zu versenken; er will selbst handeln in den Krieg eingreifen, und wie er das tut, ist so heldenmütig und so kühn, daß wir in Deutschland nur mit Stolz und Freude dieses Kriegsschiffes gedenken können. Unmittelbar an der indischen Küste vor der am nördlichen Eingang der Straße von Malakka gelegenen Insel Pulo Pinang, hat er seine tapfere Tat vollbracht, die seinen Ruhm und die Angst der Feinde vor ihm noch gewaltig steigern wird. Der russische Kreuzer „Schemtschug“ ist ein Schiff von 3180 Tonnen, im Jahre 1903 vom Stapel gelaufen und hat eine Bestückung von acht 12-Zentimeter- und sechs 4,7-Zentimeter-Geschützen. Seine Besatzung ist 350 Mann stark.

Möge das tapfere deutsche Schiff und seine heldenmütige Besatzung noch lange in den feindlichen Gewässern kreuzen und seine Arbeit fortführen, und möge es am Ende des Krieges unversehrt und mit Ruhm bedeckt heimkehren zu den deutschen Gestaden!

Deutsche Vergeltung.

Wie Berliner Blätter mitteilen, haben nunmehr die deutschen Bundesregierungen Vergeltungsmäßregeln gegen das feindliche Ausland als Erwiderung der gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Privateigentum beliebten Verfolgungen in Aussicht genommen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat demnächst zugehen.

Wenn die Nachricht zutrifft, so wird endlich eine seit Wochen im ganzen deutschen Volk lebende Frage beantwortet, und zwar zufriedenstellend beantwortet. Deutschland hat die Pflicht und Schuldigkeit, Vergeltung dafür zu üben, wie seine Staatsangehörigen in Russland und Frankreich und besonders in England behandelt werden. Wir haben über diese Dinge so oft berichtet, daß wir jetzt nichts zu wiederholen brauchen. Deutsche Ausländer, die jeder Deutsche als solcher empfindet, weil sie ihm selbstverständlich erscheint, hat in den letzten Wochen vielleicht schon viel versäumt. Aber wenn jetzt andere Seiten aufgezogen werden sollen, weil wir dazu gezwungen werden, so ist es noch nicht zu spät dazu, besonders den Engländern zu zeigen, daß wir Macht und Mittel haben, die Schändlichkeiten zu vergelten, die täglich an den deutschen Bürgern verübt werden, die dazu verurteilt sind, noch in England zu leben.

London, 30. Oktober. Das Verhör über die deutschfeindlichen Unruhen wurde fortgesetzt. 13 Personen wurden vor das Schwurgericht verwiesen. Bürgschaftsstellung wurde erlaubt.

Eine Beschwerde der Frauen.

Manchester, 30. Oktober. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des "Manchester Guardian" beschweren sich sämtliche dortigen englischen Frauen (vermutlich die englischen Frauen der verhafteten Deutschen). Die Red., die im Gefangenengelager von Olympia ihre Gatten besuchten wollen, über die ihnen dabei gemachten Schwierigkeiten. Viele befinden sich in einer unerwarteten Notlage und verkaufen ihre Modelle für einen Spottpreis. Die Verhaftungen seien in London mit Spannung erwartet worden, daß die Behörden vor einer Aufgabe gestellt würden, auf die sie ganz und gar nicht vorbereitet waren.

Eine Falle!

Berlin, 30. Oktober. Die englische Regierung soll die Verordnung zurückgezogen haben, daß deutsche und österreichische Reisende auf der Fahrt von und nach neutralen Häfen auf neutralen Schiffen nicht verhaftet werden sollen.

Offenbar hat es sich für die englische Regierung bei ihrer Verordnung nur darum gehandelt, durch ihre Verhebung möglichst viele notgedrungen noch im Ausland lebende wehrpflichtige Deutsche zur Antritt der Heimreise zu verlocken, um sie dann um so sicherer festzunehmen.

Auch in Kanada!

London, 30. Oktober. Die "Times" meldet aus Toronto vom 26. d. Ms.: In Ottawa wurden alle Häuser verdächtiger Deutscher und Österreicher polizeilich durchsucht. Die "British Imperial Association" verlangt in einer Erklärung die Festnahme aller, auch der naturalisierten Deutschen und Österreicher.

Neue belgische Geheimalten.

Köln, 29. Oktober. Aus Brüssel wird der "Kölner Zeitung" gemeldet: In dem ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimalten gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland enthalten.

Ein belgischer Offizier über den deutschen Vormarsch.

Ein Korrespondent der römischen "Tribuna", der mit einem hohen belgischen Offizier das Überchwemmungsgebiet besuchte, meldet aus Dünkirchen: Der belgische Offizier konnte dabei seinen Zorn nicht verhehlen. Die von dem Kommando verfügte Überchwemmung sei ganz und gar unnütz gewesen. "Auch wir

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

(18. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Die stand oben an der Treppe, die rechte Hand aufs Geländer gelegt. Stürmisch hob und senkte sich ihre junge Brust. Ihre Augen hingen an Kalvördes Tür. Nam er nicht endlich? Sie wartete und wartete. Immer erregter wurde sie. Nur jetzt nicht! Angst hatte sie vor ihm, namenlose Angst! Wie er sie vorhin angesehen! Ja, wie denn? Boller Spott? Mit heissem Begehr? Wie ein rajend Verliebter? Sie wußte es nicht. Über ein Gefühl hatte sie beschlichen, das sie bisher nicht gekannt. Heiße und kalte Schauer jagten ihr jetzt noch über den Leib. War denn der Roland Loepa mit dem Teufel im Bunde? Da endlich öffnete sich die Tür. Kalvörde trat heraus. Eine weiße Gestalt flog ihm entgegen, stürzte an seine Brust. Da lag die Geliebte in Alfred Kalvördes Armen. Nur an das dachte er. Und als er ihre Lippen suchte, hing sie sich immer wieder an die Elisabeth! Elisabeth! Und nun vernünftig, Kind! Der Vater und —

Da kam ihm das Verständnis.

Fest ergriß er die Braut bei der Hand.

Komm!

An der Tür zum Speisesaal prallten sie mit Roland Loepa zusammen, Kalvörde hatte seinen Arm um Elisabeth gelegt — schützend... Guzmin sah es und zog die Schultern hoch.

"Ja, bester Graf, das ist also mein Schwiegersonn, der Herr Fabrikbesitzer Kalvörde."

Und dazu lachte er, als habe er noch nie in seinem ganzen Leben einen besseren Witz gemacht.

Selbst jetzt hatte sich Roland Loepa vollkommen in der Gewalt.

"Alles Glück — für die Zukunft, gnädiges Fräulein! Für die Zukunft!" Und dann hielt er stumm mit verbindlichem Lächeln noch Kalvörde die Hand hin. Wieder wandte er sich an Elisabeth. "Also deshalb, das sehr be-

gabiger", sagte der Offizier, "haben bei Untwerpen das Land überschwemmt. Aber was taten die Deutschen? Sie stellten einfach Übergänge aus Betonstücken her! Jeder Versuch den deutschen Vormarsch aufzuhalten ist vergeblich. Wenn die Deutschen sich einmal in den Kopf gesetzt haben, irgendwohin zu gelangen, so gelangen sie auch hin, das ist tödlicher." Der Offizier fuhr resigniert fort: "Den Zweitundvierzigern kann keine Festung widerstehen. Wer hätte die Existenz derselben jemals ahnen können. Wir vom belgischen Generalstab glaubten immer, daß deutsche Heer besitzt nur die im Kataloge Krupps angeführten Kanonen. Die Befestigungen Antwerpens wurden auf Grund dieser Kenntnis hergestellt und sind die modernsten, die es heute gibt. So oft wir erfuhren, daß Deutschland Geschüze größerer Kalibers baute, verstärkten wir die dicken Bemantmauer unserer Forts. Aber ach, mit diesen verdammten Zweitundvierzigern geht alles in Trümmer. Wenn die Deutschen uns mit diesen Mörsern angreifen, wäre es Wahnsinn, die Besatzung im Fort zu lassen; sie würden bis zum letzten Mann hingeschlachtet."

Eine deutsche Flagge entfernt.

Amsterdam, 28. Oktober. "Nieuws van den Dag" melden von gestern aus Woerden: Als deutsche Truppen gestern nach der Grenzstation Eschen zurückkehrten, fanden sie die deutsche Flagge durch die belgische ersetzt. Der Täter, ein Soldatinnebner, wurde ins Gefängnis abgeführt. Der Bürgermeister mußte eine Bürgschaft von 1000 Franken wegen des Vorfalls hinterlegen.

Englands Sorgen.

Die Zeppeline.

Rom, 29. Oktober. Der Korrespondent des "Corriere della Sera", Barzini, erzählt aus London, wie die Engländer schon jetzt höchst seltsame Anstrengungen unternehmen, um die Zeppeline, deren Besuch von Nacht zu Nacht bestimmt erwartet, irre zu führen. Die elektrischen Bogenlampen sind oben schwarz gefärbt, damit sie für Luftschiffe unsichtbar seien. Dafür habe man in öffentlichen Gärten lange Reihen elektrischer Lampen angezündet und scheinbare Straßen markiert, so daß die Zeppeline an der Topographie Londons irre werden müssen und Straßen vermuten, wo nur Wiesen sind. Damit hofft man, die deutschen Luftschiffer zum unschädlichen Bombardement von Gärten und Wiesen zu veranlassen. Außerdem verlieren die Engländer sich auf ihren Herbstnebel als bestes Schutzmittel gegen eine Beschleierung aus der Luft.

Die Hafenplätze.

Amsterdam, 30. Oktober. Holländische Zeitungen berichten aus London, daß außer London sämtliche Hafeneorte an der englischen Nordküste für befestigte Plätze erklärt und in Verteidigungsstand versetzt worden sind.

Sperrung der Themsemündung.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Die "Frankfurter Zeitung" meldet: Wie die "Handels- und Seefahrtzeitung" aus Göteborg erfährt, ist die Themsemündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrzeuge für die Schifffahrt gesperrt.

Freiwillige.

London, 30. Oktober. Ein Ausschuß organisiert Freiwillige, die nicht in die reguläre oder Territorialarmee aufgenommen werden. Das Kriegsamt drückt seine Sympathie mit der Bewegung aus, versagt ihr aber vorläufig die amtliche Anerkennung, da es mit Bewaffnung und Bekleidung der neuen Armee keinerlei vollauf beschäftigt ist.

Geduld und Ausharren.

London, 29. Oktober. Die "Morningpost" schreibt: Deutschland, das einig und entschlossen ist, auszuhalten, wird alle seine gewaltigen und wohlorganisierten Hilfsquellen in den Kampf. Die Tapferkeit der Truppen der Verbündeten ist wunderbar. Die Verbündeten werden zwar für den Erfolg zahlen müssen, und Geduld und Ausharren ist die Lösung für die Verbündeten. England muß unermüdlich Anstrengungen machen, um die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten, aber die Regierung kann die Männer nicht in einem schnelleren Tempo aufrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Eine Maßregel zum allgemeinen Aufruf zu den Waffen muß vorbereitet werden.

greifliche, fluchtartige Verschwinden! Da will ich nicht stören! . . . Aber, Herr Major, auf die beiden Kaffeetassenlängen darf ich wohl rechnen!" Roland Loepa sah da mit vergnügtem Gesicht, es wurde ihm nicht schwer, der Tafelstunde seine geistreiche Überlegenheit über Kalvörde beizubringen. Der war ja noch ganz benommen von der plötzlichen Verlobung und wußte gar nicht wie er Schwiegervater und Schwägerin antreden sollte.

So! Nummer zwei ist vertilgt, für Nummer drei danke ich! . . . Also Aldeiu und Verzeihung für die Störung!

Heute abend würden ihm noch lange die Ohren klingen. Da blieb er Hauptperson trotz der Verlobung und daran lag ihm ungeheuer viel, — so unangenehm es ihm auch war, daß ein anderer die ersten Liebesküsse von diesen tauffrischen Mädchenlippen trank! . . . Den ersten Hieb hatte er weg bei dieser Mensur, noch ehe er richtig angetreten war, aber eine Abfuhr war's noch lange nicht! . . . Und damit er den Herrschaften nicht aus dem Gedächtnis schwand, schickte er am anderen Morgen mit seinem Automobil ein wunderschönes Blumenarrangement am Elisabeth.

IX.

Ein paar Tage später lief Blakensiel im Schlafröck vor seinem Telefon auf und ab, sah immer wieder nach der Uhr. Es wollte nicht sieben werden, und vorher bekam er keinen Anschluß. Die Baden blies er auf, schüttelte lachend den Kopf, drehte die Kurbel, nahm den Hörer ans Ohr.

Endlich! . . . Bitte, Fräulein, Loepa Nummer 1, der Herr Graf soll angerufen werden! . . . Ja, ja, aber lassen Sie mich nicht zu lange warten!

Eine Viertelstunde dauerte es doch, bis die Klingelschrillte.

Du da, Roland! Guten Morgen auch, und wer'd' nicht ungeduldig, hab' Dir 'ne Menge zu erzählen! . . . Also gestern waren wir zum Verlobungsdiner in Wosendorf! Nur wir beide und die Brüder waren da! Die sausen aber in den allernächsten Tagen schon wieder ab . . . Hörst Du auch! . . . Du hast Zeit — freut mich! . . .

Die Schlacht vor Warschau.

Berlin, 30. Oktober. Der "Vorwärts" und andere Blätter entnehmen dem "Daily Chronicle" Schilddungen über das Ringen vor Warschau: Die Schlacht dauerte vier Tage ununterbrochen. Auf eine Entfernung von 50 Kilometern zitterten die Fensterscheiben bei der Kanonade. Oster kam es zum Bajonettkampf. Abwechselnd hatten die Deutschen und die Russen die Oberhand, und die Schlachtrinde wogte hin und her.

Die Erhebung der Buren.

Dem Aufstande des Burenobersten Maritz ist sowohl im Oranjestaat als auch in Transvaal eine Burenrebellion gefolgt, der vom Generalgouverneur der südafrikanischen Union in einem dem britischen Kolonialminister erstatteten Bericht ernste Bedeutung beigegeben wird. Da kein geringerer als der bisherige Oberbefehlshaber des südafrikanischen Unionsheeres General Beyers und General Christian Dewet Soldaten wie Bürger zu den Waffen rufen, ist die Befreiung des Gouverneurs vollkommen begreiflich. Überdies haben die Leiter des neuen Burenauftandes bereits praktische Proben dafür geliefert, daß sie über Machtmittel verfügen; sie besetzten die Stadt Heilbronn, nahmen den dortigen Regierungsvertreter gefangen und führten in Reiz die Entwaffnung von Landwehrleuten durch, die ancheinend als Stütze der Regierung geworfen dorthin gesandt worden waren.

Wenn der Generalgouverneur in seinem Bericht behauptet, daß die große Mehrheit der Unionsbürger den Gedanken eines Aufstandes verwerfen, so bleibt abzuwarten, wie sich die angebliche Mehrheit verhalten wird, nachdem der Aufruhr Beyers und Dewets ergangen ist. Zu einer Volkserhebung gehören vor allen Dingen Führer, deren Persönlichkeiten Einfluß auf das Volk ausüben und bis zu einem gewissen Grade den Erfolg gewährleisten. In beiden Richtungen dürfen die Generale Beyers und Dewet um so geeigneter erscheinen, die aufständische Bewegung in den ehemaligen Burenrepubliken zu entfachen, als hinter ihnen General Herzog und seine Anhänger stehen. Daß sie zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt einem neuen Freiheitskampf der Buren die Bahn brechen, macht ihrer politischen Einsicht Chroff offenbar haben sie sich weder in dem Nebenenglisher Lügenmeldungen über angebliche deutsche Niederlagen fangen lassen, noch sind sie kurzfristig genug, auf den Zusammenbruch der englischen Weltmacht zu warten, ehe sie das Freiheitsbanner der Buren entfalten: sie wissen wohl, daß sie die Abschüttelung des britischen Joches am sichersten dann erwarten dürfen, wenn sie am Sturze der Weltmacht auf Großbritanniens mitarbeiten. Was ihnen beim Beginn des Jahrhunderts schon wegen der unzulänglichen Seerüstung Deutschlands fehlten mußte, die deutsche Hilfe, steht nun ohne weiteres zur Seite. Anders als Frankreich, das mit den Vernichtern der burischen Freiheit ebenso im Bunde ist, wie mit dem Kaisertum des Zaren, sieht sich heute Deutschland in der Lage, auf südafrikanischem Boden Schulter an Schulter mit den Buren zu kämpfen. Schon jetzt durch den europäischen Krieg an der Entfaltung militärischer Machtmittel in Südafrika verhindert, wird Großbritannien bald vollständig gelähmt sein, wenn das in der islamischen Welt glimmende Feuer, das in der Türkei jetzt zum Ausbruch gekommen ist, offene Flammen schlägt und im nördlichen Afrika nicht minder als in Asien die verwundbarsten Teile des englischen Rieselbeins verletzt.

Die Kunst solcher Zeitumstände zu nutzen, muß jeden Buren als eine heilige Aufgabe empfinden. Im englischen Land können nur die Buren verbleiben, denen persönlicher Vorteil und Mammonsanbetung das nationale Gefühl in der burischen Brust erlahmt haben. Die ruhmvolle Vergangenheit der Burenrepubliken berechtigt zu dem Glauben, daß ein Botha nicht

Der alte Guzmin schwamm in Wonnen, sag ich Dir! Ein bisschen reichlich getrunken hatte er auch, da floß ihm der Mund über, als wir allein in einer stillen Ecke beim siebten Kognak saßen! . . . Sohnemann, das hast Du aber reichlich unbegabt ange stellt! . . . Wenn man eine 'nem andern wegschnappen will, kommt man doch nicht fünf Minuten später als derjenige, welcher! Sonst mindestens 'n paar Tage früher! . . . Wie? Nee, für dummm hab' ich Dich bisher wirklich nicht gehalten — im Gegenteil recht gerissen. Aber ich hab', in diesem Falle wenigstens, meine Meinung 'ner Revision unterzogen! . . . Aus purer Angst vor Dir hat sich nämlich die Elisabeth schlecht dem Kalvörde an die Männerbrust geschmissen! Sonst wär's so schnell wohl nicht gegangen! . . . Du, sag doch auch was! . . . Nicht? Schade, daß ich Dein Gesicht jetzt nicht sehen kann. Zwei Drei er wär mir das wert! . . . Für nächsten Montag hab' ich nun die Wosendorfer eingedenkt, die Leutnants sind dann wieder über alle Berge! . . . Bei Deiner engsten Familienkreis hab' ich gesagt! . . . Bei Deiner großen verwandschaftlichen Zuneigung für uns zunächst Du natürlich dazu — wenn Du willst! Guzmans erfahren es nicht eher, als bis Dein Leibjäger vor der Treppe tutel und Tantchen auch erst, wenn sie die Hammelkeule höchst eigenhändig in den Braten schieben. Sonst hält sie doch nicht dicht, und der alte Guzmin kriegt womöglich im letzten Augenblick wieder mal 'n Anfall! . . . Freut mich, daß Du gern kommst! Ungeheuer freut's mich sogar! Denn für Deinen alten Onkel wird das ein Hauptspaziergang, wenn es steht, wie Dir die Zunge aus dem Halse hängt! . . . Da Du mir aber nicht absagst, Sohnemann! Also Montag! Guzmans kommen bereits um fünf, Du wirst erst zwei Stunden später erscheinen! Aber nicht wieder auffällig, das glauben Dir die Wosendorfer doch nicht! . . . Aller schönsten Guten Morgen, Roland, Regen könnten wir für die Saaten gebrauchen — nicht wahr? . . . Schlüß!"

Blakensiel hing den Hörer an und rieb sich die Hände. Das würde einen Hauptspaziergang geben, nächsten Montag! Wenn er sich auch nur annähernd in Roland auskannte, so waren Überraschungen zu erwarten, an die kein Mensch mit dem üblichen Untertanenverständnis dachte! . . .

(Fortsetzung folgt.)

das alte Heldenvolk Südafrikas verkörpert; der Überläufer, der zur höheren Ehre Großbritanniens Verrat am eigenen Volkstum beginnt, wird ohne Zweifel nur eine kleine Minderheit hinter sich herziehen, sobald der Kampf um die Wiederherstellung der alten Burenfreiheit mit bester Aussicht auf Erfolg in Südafrika entbrannt ist. Möge der Geist Ohm Krügers bald sämtliche Buren um das alte glorreiche Banner vereinen und ihnen den Weg weisen zum Siege über den verhassten Unterdrücker!

*

Über den Aufstand liegen noch folgende Meldungen vor: London, 30. Oktober. Die "Times" meldet: Der Aufstand in Südafrika ist augenscheinlich schon sehr im Gange. Die Führung ist gut. Die Burghers haben Gewehre und mindestens eine kleine Menge Munition. Sie können mit größter Schnelligkeit mobilisiert werden. Führer wie Dewet, Beyers und Kemp können ohne Zweifel auf eine gewisse Gefolgschaft rechnen. Die "Times" meint, der Augenblick sei zwar von den Rebellen gut gewählt, aber einen endgültigen Erfolg würden sie nicht haben.

Berlin, 30. Oktober. Laut "Lokalanz." meldet der Mailänder "Mattino", daß die revolutionäre Bewegung in Südafrika täglich erneuter werde. Die "Deutsche" Tagesszeitung meldet, die Zahl der Aufständischen in Südafrika beträgt bereits 10 000. Die ganze Orange-Fluß-Colonie befindet sich im Aufruhr.

Der Wiederaufbau Ostpreußens.

Über die zu gewährenden Borentsäigungen für die durch den Krieg hervorgerufenen Nachteile ist bereits in einer Konferenz, der auch der Oberpräsident von Ostpreußen bewohnte, beraten worden. Wenn die beschlossenen Richtlinien auch noch der Genehmigung des zuständigen Ministers bedürfen, so geht aus ihnen doch bereits hervor, in welcher Richtung die erste Hilfe geleistet werden soll. Es handelt sich im wesentlichen um folgende Aufgaben:

Allgemeine Erwerbschwierigkeiten, die mit dem Kriege, aber nicht mit dem feindlichen Einbruch zusammenhängen, können nicht berücksichtigt werden. Zur Borentsäigung sind möglichst bald Plünderungen festzustellen. Diese soll auf das zur Fortführung des landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebes oder sonstigen Erwerbs Zweiges und zur Beschaffung der erforderlichen Geräte und Inventarstücke notwendige Maß beschränkt werden und nur einem Bruchteil des gesamten tatsächlichen Schadens betragen; dieser letztere ist deshalb in ganz überschläglicher Weise in einer Zahl zu ermitteln. Die Lieferung hat möglichst in Natur zu erfolgen und unterliegt der zwangsläufigen Wiedereinziehung durch den Staat, soweit ihr Betrag von dem Geschädigten nicht zu dem angegebenen Zweck verwendet wird. Die Schätzung der Brand- und Trümmer schäden auf Gebäuden und beweglichen Sachen erfolgt durch die Feuerpolizei für die Provinz Ostpreußen, soweit eine Erfahrungsfähigkeit der Soziät vorliegt; im Übrigen durch die Kriegshilfsausschüsse unter Bezugnahme eines Sachverständiger. Die Plündereschäden sind stets durch die Kriegshilfsausschüsse abzuschätzen.

Zur Herstellung von Wirtschaftsgebäuden und Arbeiterwohnungen in Landwirtschaftlichen Betrieben dürfen Vorschüsse voraus mit dem Winter erfolgen kann; Vorschüsse für Scheunenbauten sind vorläufig unzulässig, ebenso zur Anschaffung von Rindvieh. Über die gewerblichen Betriebe heißt es: Größere Fabrikantlagen und Betriebe, deren Wiederherstellung erhebliche Kosten beansprucht, müssen vielsach bis zur endgültigen Kriegsabschließung ruhen. Bei sonstigen Betrieben ist die Besitzung der Waren usw. möglichst Kredit durch die Kriegskreditbank in Anspruch zu nehmen. Zur Deckung von Wechsel- und Warenverpflichtungen, die vor Beginn des Krieges entstanden sind, sind Borentsäigungen in der Regel nicht zu gewähren. Für sonstige Erwerbszweige kommen neben der Erhaltung des Haushalts in der Regel nur Vorschüsse zur Anschaffung nötiger Betriebsmittel in Frage.

Für das Kreditwesen gelten folgende Richtlinien. Borentsäigungen zur Begleichung von schon vor dem Einbruch des Feindes bestehenden Schuldverbindlichkeiten sind in der Regel nicht zu gewähren. Zur Zahlung von Hypothekengen sind Vorschüsse in der Regel nur dann zu bewilligen, soweit Hypothesen innerhalb drei Monats des vor dem Kriegsausbruch für das Grundstück bestehenden Verkehrswerts liegen (gemeiner Wert). Zur Zahlung von Zinsen für den Personalkredit dürfen Borentsäigungen in der Regel nur für die seit dem 1. Juli aufgelaufenen Zinsen gegeben werden. Alle Beiträge zur Zinsbegleichung sind direkt an den Gläubiger zu zahlen. Als Beitrag für Abschaltung der Schäden wird jedem Kreis ein landwirtschaftlicher Wanderlehrer überwiesen werden.

Über den Wiederaufbau zerstörter Städte und Dörfer soll später entschieden werden.

Die Russen als „Befreier“.

Wien, 29. Oktober. In der Bukowina ist in den letzten Wochen ein Aufruf verbreitet worden, der angeblich von griechisch-orthodoxen Bauern jenseits des Pruth ausgeht. Darin wird u. a. erzählt, daß 500 000 Österreicher gefangen genommen, mehr als 250 000 gefallen oder verwundet und mehr als 1000 Kanonen erbeutet worden seien. Die russischen Soldaten, die als Befreier gekommen seien, sollten mit offenen Armen empfangen werden. Dann werden die Vorzüge der russischen Herrschaft geschildert, und zum Schlus wird den Bewohnern wie tollen Hunden zu erscheinen oder den russischen Behörden zu übergeben.

Tschechen und Polen in Österreich-Schlesien.

Die Prager "Narodni Listy" versprechen die Erfolge, welche die Polen in Österreich-Schlesien auf dem Schulgebiete haben und bewerben hierzu, daß es angebracht wäre, daß die Tschechen und Polen in Schlesien bezüglich ihres Vorgehens sich verständigen würden. Der polnische Erfolg sei gleichzeitig ein Erfolg der Tschechen, da es sich um verbrüderte slawische Nationen handelt, die um die gleichen Ideen kämpfen.

Von einer Vereinigung sämtlicher polnischer Sonderorganisationen Nordamerikas

gerichten polnische Blätter: Der Zusammenschluß erfolgte in einer Vertreterversammlung. Nunmehr gibt es in Amerika nur ein polnisches Zentralkomitee. Die Geldbestände der bisherigen Sonderorganisation werden von einem gemeinsamen Vorstand verwaltet. Es wurde ein Aufruf an die Polen erlassen, in dem zur Sammlung von Geldspenden für Polen aufgefordert wird. Zum Vorsitzenden wurde Karolak einstimmig gewählt. Zu Mitgliedern des Zentralkomitees sollen hervorragende polnische Persönlichkeiten aus ganz Amerika hinzugezogen werden.

Deutsches Reich.

** Eine zurückgenommene Ausweisung. Der sozialdemokratische Schriftsteller Dr. Adolf Braun, der im Jahre 1898 als Redakteur am "Vorwärts" aus Preußen ausgewiesen worden war, hat dem "Vorwärts" aufgezeigt die Mitteilung erhalten, daß seine Ausweisung nunmehr zurückgenommen sei. Dr. Adolf

Braun leitet zurzeit ein sozialdemokratisches Blatt in Nürnberg.

Balkan.

* Die Haltung Bulgariens. Die Agence Bulgarie berichtet: Ministerpräsident Radoslawow hat die "Sobranje" im Namen des Königs mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: Das bulgarische Volk und Meine Regierung haben, nachdem sie im vergangenen Jahre aus einem langen und erböpfenden Kriege, der mit Selbstverlengung ohne gleichen durchgeholt wurde, hervorgegangen sind, von neuem alle ihre Bemühungen darauf gerichtet, die Wunden der jüngsten Vergangenheit zu heilen, die nationale Macht wiederherzustellen und neue Quellen des Wohlstandes im Lande zu schaffen. Unjere gemeinsame friedliche Arbeit wurde durch den Ausbruch des größten und schrecklichsten Krieges, den die Geschichte bisher kennt, unterbrochen. Angesichts dieses Kampfes zwischen den großen europäischen Nationen war Meine Regierung der Ansicht, daß ihre Pflicht gegenüber der Nation und gegenüber deren Geschicken in der Zukunft ihr gebietet, die Neutralität genau und loyal zu beobachten, wie es den internationalen Erfordernissen und Vorschriften, sowie den Interessen des Vaterlandes entspricht. Dank dieser Haltung hält die Regierung ihre guten und freundlichen Beziehungen zu allen Großmächten aufrecht und es gelang ihr, unseren Beziehungen zu fast allen unseren Nachbarn größeres Vertrauen zu verleihen, das nach der Krise des vergangenen Jahres und inmitten der Ereignisse, die heute auf ganz Europa lasten, so notwendig ist.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 30. Oktober.

Die Kaiserin in Posen.

Die Erkrankung der Kaiserin.

Die starke Erkrankung der Kaiserin, über die wir bereits in der Mittagsausgabe kurz berichteten, veranlaßte ihren Leibarzt Exzellenz Dr. Juncker der hohen Frau Schonung und Verbleiben im Zimmer aufzuerlegen, besonders im Hinblick auf das kalte windige Wetter, das seit zwei Tagen herrscht. Aus diesem Grunde erscheint es nach unseren Erfahrungen ausgeschlossen, daß die Kaiserin heut noch die Weiterreise nach Königsberg i. Pr., wo sie ebenfalls Kriegslazarett zu besichtigen gedenkt, antritt.

Auch der stellvertretende Oberhofmeister der Kaiserin Graf Hohenlohe-Döllken hat sich eine heftige Erkrankung zugezogen und hat sich infolgedessen gestern Mittag in das Stadtkrankenhaus in die Behandlung des Professors Dr. Korach begeben.

Abreise der Prinzessin August Wilhelm.

Die Frau Prinzessin August Wilhelm hat heute nachmittag um 3 Uhr mit dem Berliner D-Zug Posen nach vierätigem Aufenthalt verlassen und ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. Da die Stunde der Abreise erst kurz vorher angekündigt und infolgedessen nur wenig bekannt geworden war, hatte sich nur wenig Publikum zur Verabschiedung eingefunden. Auf dem Bahnsteige waren u. a. der Polizeipräsident von dem Kneisebeck mit dem Polizeiinspektor Meyer anwesend. Kurz vor dem Abgang des D-Zuges, in den hier für die Prinzessin ein Kaiserlicher Hofwagen eingeschoben wurde, traf die Frau Prinzessin mit ihrer Hofdame der Gräfin Klein-Königsfeld in einem Kraftwagen auf dem Bahnhofe ein. In einem zweiten Auto folgte der Kabinettssrat Fehr von Spiesenbeck mit dem Regierungsrat Freiherrn von Massenbach. Die Prinzessin bestieg mit ihrer Hofdame und dem Regierungsrat Freiherrn von Massenbach sofort den Hofwagen, trat dann an ein geöffnetes Fenster und zog den Polizeipräsidenten von dem Kneisebeck bis zur Abfahrt des Zuges in ein längeres Gespräch. Als sich der Zug in Bewegung setzte, dankte die Prinzessin freundlich durch Verneigen des Hauptes für die Abschiedsgrüße, die ihr von dem auf dem Bahnsteige stehenden Publikum zugewinkt wurden.

Die Kaiserin und die Prinzessin August Wilhelm als Samariterinnen.

Gelegentlich ihres Besuches des Verwundetentransports auf dem Centralbahnhof am Montag abend trug sich folgende Episode zu, die uns einen Einblick in das von warmer Menschenliebe erfüllte Herz unserer Kaiserin und ihrer Schwiegertochter tut lädt:

Als die Kaiserin mit der Prinzessin den auf dem Bahnhofe eingetroffenen Verwundetentransport besuchte, fragte die Kaiserin vor dem Sachengängerschuppen einen an beiden Füßen verwundeten Soldaten, ob er noch einen Wunsch habe. Dieser antwortete: "Gar keinen, Majestät, nur möchte ich gern in meinen Wagen zurück." Da Sanitäter nicht gleich in der Nähe waren, trug die Prinzessin August Wilhelm persönlich mit dem Fürsten von Thurn und Taxis den verwundeten Soldaten vom Sachengängerschuppen bis zu seinem Wagen, eine etwa 150 Meter lange Strecke. Die Kaiserin schritt daneben her. Manches Auge der verwundeten Krieger wurde beim Anblick dieses Bildes vor Rührung feucht.

Über den Besuch der Frau Prinzessin im Gnesener Krankenhaus Bethesda.

der, wie wir berichteten, Dienstag nachmittag stattfand, wird uns noch folgendes berichtet:

Am Dienstag hatten wir Gnesener überraschend die große Freude, die Frau Prinzessin August Wilhelm in unserer Stadt begrüßen zu können. Sie traf in Begleitung der Gräfin Klein-Königsfeld und des Regierungsrats Frhr. v. Massenbach im Automobil hier ein, um die im Kranken- und Mutterhaus vom Roten Kreuz Bethesda liegenden Verwundeten zu besuchen. Freudig wurde die Prinzessin von der Menge umjubelt, die sich trotzdem der Besuch ganz unerwartet kam, zahlreich eingefunden hatte. Nach Empfang durch den Vorstand des Baterländischen Frauenvereins, durchschritt die hohe Frau die Säle unseres Krankenhauses. An jedes Bett trat sie heran und widmete jedem der im Kampfe für Baterland wundeten Worte der Anerkennung und des innigsten Mitgefühls, überall Karten mit dem Bilde des Kaiserpaars und eine Fülle von Blumen verteilt. Fast 2 Stunden weilte die Prinzessin bei den verwundeten Kriegern, deren Augen ihr in heller Freude und Dankbarkeit entgegenstrahlten. Zum Abschied sang der Chor der Schwefer ein Lied, an das sich der Gesang der Leichtverwundeten unter den

Soldaten mit dem von ihnen selbstgewählten "Ein' feste Burg in unser Gott" anschloß, worüber die Frau Prinzessin sichtlich erfreut war. — Auch ohne die sichtbaren Zeichen ihres Besuches, wird die freundliche Güte der Prinzessin eine bleibende Erinnerung der Soldaten sein."

Bei unserem Hindenburg.

Eine Hindenburgspende war von mehreren Herren der Stadt Danzig zu den Truppen des Generalobersten v. Hindenburg gebracht worden. Die Herren erhielten von ihm eine Einladung, an einem Abendessen teilzunehmen.

Etwa 40 Herren nahmen an der Tafel teil. Den zurückgebliebenen französischen Koch hat Herr v. Hindenburg nicht in seinen Dienst genommen. Ein deutscher Koch aus den Reihen seiner Soldaten bereitet das Essen. Ein gemeinsamer großer Raum ist als Kantine eingerichtet, in dem der General mit seiner Umgebung sowie einige Offiziere speisen. Es gibt nur eine Hauptmahlzeit, in der Regel ist dies 8 Uhr abends. Mittags gibt es nur ein Frühstück. Wer dienstfrei ist, erscheint pünktlich. Alle übrigen erscheinen zwanglos. Das Essen ist denkbar einfach. Es gibt ein einziges Schüsselchen Kompost, das nur für Herrn von Hindenburg und seine Umgebung bestimmt war. Die Unterhaltung war angeregt und interessant, wenngleich über deren Inhalt aus begreiflichen Gründen wenig gesagt werden kann. Stadtverordneter Huchs aus Danzig und Landeshauptmann Senfft von Pilsach hatten mit kurzen Anträgen an Herrn von Hindenburg die Spenden verabfolgt. Herr v. Hindenburg dankte, und erfreut nahm er die Spende für seine Truppen an. Er sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm als einem Sohn seiner Heimat vergönnt sei, diese von den Russen zu befreien, wie er auch hoffte, daß es ihm weiterhin möglich sein werde, die Russen erfolgreich zu schlagen. Der Generaloberst sah frisch und gesund aus. Er ist eine fernige edle Soldatengestalt, ergrautes, aber volles Haar, umrandet seinen Kopf mit energischen Zügen. Alle Gerüchte, daß Herr von Hindenburg unter bedenklichen Krankheitsercheinungen zu leiden habe, sind falsch, davon konnten die Danziger sich zur Genüge überzeugen. Herzlich lachte er über die Leute, die ihm ein Gallensteinleiden aufschreiben. Er hat die Herren, doch diese Gerüchte, die ihm ein Leid zufügten, aus der Welt zu schaffen. Nicht weniger als 82 Mittel gegen Gallenstein habe man ihm schon empfohlen, doch kann er sie nicht anwenden, weil er nichts spüre. Kein Wort daran war, daß er nicht zu Beter steigen könne. Er ist von gutem Humor und eine gut gebaute Brachtgestalt. Herr von Hindenburg erwähnte, er könne sich vor Befreiung nicht retten, die ihm Vorschläge für die Kriegsführung machen. Demand habe ihm einen Plan geplant, wie die Russen zu schlagen sind und er recht bald nach Petersburg gelangen kann. Freilich könnte er von diesen Plänen keinen Gebrauch machen, da er seine eigene schon fertig habe.

Erweitertes Ausfuhrverbot.

Nach einer Bekanntmachung des Militärpolizeimeisters von dem Kneisebeck im Inseratenteil dieser Ausgabe ist auf Befehl des Gouvernements Posen vorübergehend auch die Ausfuhr von warmem Unterzeug, Stiefeln, grauen und schwarzen Luchen, Leder und ledernen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, Brenn- und Leuchtstoffen (Petroleum, Spiritus, Karbid, Acethyl, Benzin, Holz und Kohlen), Pelzen, wollenen Decken, Fahrrädern und Automobilen mit Gummi und Zubehörteilen, Ferngläsern, Sätteln und Geschirren, Hufeisen, Wagenräder, Lederseiten verboten worden. Damens Kleider, -Schuhe, -Pelze usw. werden von diesem Verbot nicht berührt.

p. Persönliches. Dem char. Kriminal-Wachtmeister Friedrich Breuhahn vom heutigen Polizeipräsidium ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden.

Alt-Posen. Man schreibt uns: Das Vergnügungsstablishement "Alt-Posen" hat wieder seine Pforten geöffnet und bringt von Sonntag ab ein hervorragendes der Kriegszeit entsprechendes Programm. Die Direktion hat ganz kleine Eintrittspreise festgesetzt. Trotzdem ist das Programm sehr gut, denn außer dem bestens bekannten Humoristen Kurt Speyer und dem preisgekrönten Tenor Remos werden sich die kleinsten Künstler der Welt, "Stralsburgers Liliputianer" produzieren. Auch die patriotische Vortragstänzerin Vona Raven und das akrobatische Sängerpaar Mandro werden das Publikum bestens unterhalten. Besonders hervorzuheben ist, daß von der Direktion 25 Prozent des Eintritts zu Liebesgaben für die Ostarmede bestimmt sind.

Der Verein ehem. 6. Grenadiere hält am Dienstag seine Monatsversammlung im Zoologischen Garten ab.

Der Verein ehem. Afrikaneer und Ostasiaten zu Posen wird am Sonntag, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal "Faderbräu", Kronprinzen, Ecke Yorkstraße eine Versammlung abhalten.

p. Schen gewordenes Pferd. Gestern nachmittag gegen 2½ Uhr schaute auf der Westseite des Wilhelmsplatzes, Ecke Theaterstraße das Pferd eines Besitzers vor außerhalb vor einem Automobil. Der Wagen stieß gegen die dort aufgestellte Warungstafel, wobei die Stränge zerriß und die Deichsel zerbrach. Die Tafel wurde nicht beschädigt, auch wurden Personen nicht verletzt.

p. Zum Verbinden in das Stadtkrankenhaus gebracht wurde gestern abend gegen 10 Uhr ein Schlossergeselle, der auf dem Alten Markt von einem Arbeiter durch Stockiebe erheblich verletzt worden war.

p. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag gegen 7½ Uhr wegen eines Küchendaches nach Schlosserstraße 5 gerufen.

p. Gestohlenen wurde ein Odbachloser.

× Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh + 0,30 Meter.

× Budweis, 29. Oktober. Auf der Eisenbahnhalt vom Tode errett wurde der Malermeister Preuß. Als er vor seiner Einberufung zu den Fahnen zum Abschied seine Verwandten besuchte, wollte, mache ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

× Schwarzenau, 29. Oktober. Die Straßenpflasterung, die mit Beginn des Krieges eingestellt wurde, ist wieder aufgenommen worden und dürfte in 14 Tagen beendet sein. Gepflaster wird eine Straße über den Markt, sowie die Posener Straße von der Post bis zur neuen Schule. Diese Straße erhält auch zu beiden Seiten Gehbäumen.

mk. Wissel, 28. Oktober. Die Kartoffelernte ist in der hiesigen Gegend durchweg beendet. Wenn auch in diesem Jahre weniger Kartoffeln als im Vorjahr geerntet wurden, so ist die Qualität doch durchweg gut. — Die Kartoffelernte, die die großen Güter noch beschäftigt, liefert einen Mittelertrag, doch ist der Bodenwert besser als im Vorjahr. — Die Herbstbestellung ist bis auf das Nachpflügen der Haferfrüchte fertiggestellt.

ho. Hohenlohe, 29. Oktober. Der Schüler Postusson kam einer Streichholzsächtel mit Pulver mit einem brennenden Streichholz zu nahe, so daß sie explodierte. Die daneben stehende Schwester wurde so schwer im Gesicht verbrannt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Telegramme.

Die Italiener in Albanien.

Rom, 29. Oktober. Nach einer Meldung der "Agenzia Stefani" wurde in Valona ein italienisches Hospital eröffnet. Die Kapelle des italienischen Linienschiffes "Dandolo" spielte die Königshymne, und eine Reihe von Ansprachen wurde gehalten.

Aufruf des Vereins ehemaliger 46er.

Um unsere lieben tapferen im Felde stehenden Kameraden des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46 mit Liebesgaben erfreuen zu können, richten wir an alle ehemalige Angehörige und Freunde des Regiments die herzlichste Bitte um baldige Überweisung von Spenden an Geld, Zigarren, Tabak, wöchentliche Sachen usw.

Sammelstellen bei den unterzeichneten Kameraden und bei dem Kameraden Schwarzer, Kanalstraße 6, Seitenhaus II.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Scholz, II. Vorsitzender, Pieper, Schriftführer,
Große Berliner Straße 7. p. Gneisenaustraße 56, II.

Frakanzoni, Kassenführer,
Kronprinzenstraße 24, II.

Auslösung
von 3½% Posener Stadtanleihecheinen
vom Jahre 1885.

Es sind folgende Nummern ausgelöst worden:
Buchstabe A Nr. 5, 17, 53, 90 = 4 Stück zu 5000 Mf. = 20 000 Mf.
B Nr. 18, 48, 96 = 3 Stück zu 2000 Mf. = 6 000 Mf.
C Nr. 14, 93, 140, 169, 224, 273 = 6 Stück
zu 1000 Mf. = 6 000 Mf.
D Nr. 80, 129, 168, 173, 181, 224, 359,
456, 457 = 9 Stück zu 500 Mf. = 4 500 Mf.
E Nr. 64, 106, 116, 187, 425, 767, 817,
838, 885, 937 = 10 Stück zu 200 Mf. = 2 000 Mf.

Gesammt 38 500 Mf.
Diese Anleihecheine werden den Inhabern zur Rückzahlung am 2. Januar 1915 gekündigt. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Anleihecheine nebst den noch nicht fälligen Zinseszinsen und dem Erneuerungsschein bei den folgenden Einlösetischen:

Posen: Stadthauptkasse, Objekt für Handel und Gewerbe, Filiale der Danziger Privatbanken, Hartwig Wamroth & Co., Norddeutsche Creditanstalt.

Berlin: Königliche Seehandlungshauptkasse, Bank für Handel und Industrie, Delbrück Schidler & Co., Deutsche Bank, Dresdner Bank, Nationalbank für Deutschland, Commerz- und Diskonto-Bank, Mitteldeutsche Kreditbank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft.

Magdeburg: Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft.

Breslau: Filiale der Bank für Handel und Industrie (vorm. Breslauer Diskontobank).

Aus früheren Auslösungen sind noch nicht eingelöst:

Anleihe 1885: C 98, 166, D 475, E 188, 214, 896, 897.
" 1894: I. Ausgabe C 566. II. Ausgabe B 612.
" 1900: B 1459, 1681, 1711, 2137, C 1175, 1565, D 1465, E 811, 969.
" 1908: I. Ausgabe B 6705, 6821, 6863, 7684, C 4557, D 3115, 3314, E 3365.

II. Ausgabe A 4053, 4078, B 8927, 9064, 9084,

9102, 9105, 9239, C 6203, 6832, D 3448, E 3636.

Die Inhaber dieser Anleihecheine werden aufgefordert, die Beiträge zur Vermeidung eines weiteren Zinsverlustes sofort abzuhaben.

Posen, den 12. Juni 1914.

Der Magistrat.

Für Landwirte!

Das Provinzialdepot Schneidemühl stellt aus seinen Beständen mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Bromberg zu Nutz- und Zuchtzwecken gegen sofortige Barzahlung etwa

100 Särsen und 100 Kühe

zum freihändigen Verkauf.

Der Verkauf soll (8799)

a) in den Räumen der städtischen Reitbahn am Dienstag, dem 3. November,
b) in den Räumen des kath. Propsteigehöfts am Freitag, dem 6. November stattfinden.

Besichtigung der Ställe nur an den Verkaustagen von 8—9 Uhr vormittags. Darauf Beginn des Verkaufs.

Landwirte werden auf diese Gelegenheit gutes, billiges Nutz- und Zuchtvieh zu erhalten, ganz besonders aufmerksam gemacht.

Königl. Provinzialdepot Schneidemühl.

Schickt Zeitungen ins Feld!

Liebe Leser in der Heimat!

Eure Angehörigen im Felde haben keinen sehnlicheren Wunsch als zu wissen, wie es auf den Kriegsschauplätzen aussieht und was daheim vorgeht. Runde hier von kann ihnen in dem gewünschten Maße nur eine große Heimatzeitung geben. Darum bestellt ein

Feldpost - Abonnement
für November und Dezember
auf unser Blatt

für Eure Angehörigen im Felde

bei dem nächsten Postamt (nicht bei der unterzeichneten Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“). Das kostet für November und Dezember 2,54 Mf. und 80 Pf. postalische Umschlagsgebühr, zusammen also 3,14 Mf. Dafür sendet die Feldpost demjenigen, für den das Blatt bestellt ist, unsere Zeitung überallhin kostelos nach, gleichviel, wohin seine Truppe geht.

Als Adresse ist anzugeben:
Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompanie, Regiment, Brigade, Division und Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Die Geschäftsstelle
des „Posener Tageblattes“.

Vaterländischer Vortrag

bei Professor Dr. Gustav Buchholz:
Das Geschick Belgens

Sonntag, den 1. November, mittags 12 Uhr
im Stadttheater [1886]

Eintritt 10 Pfennige. Vorverkauf bei Walleiser.

Stadttheater.



Stadttheater.

Sonnabend, den 31. Oktober, abends 8 Uhr:

,Glaube und Heimat“.

Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Karl Schönherr.

Sonntag, den 1. November, nachmittags 3½ Uhr:

Volks- und Schüler-Vorstellung.

,Prinz von Homburg“.

Ganz kleine Preise.

Abends 8 Uhr: „Glaube und Heimat“.

Vorverkauf bei Walleiser.

[1886]

Bürgerwehr.

Sonnabend von 3—5 Uhr:

Übung

auf dem Kernwerk.

Aufnahme in die Bürgerwehr erfolgt täglich 1 Uhr durch Herrn Dr. Müschler, Königsring 24.

[1886]

ALT·POSEN

November - Programm

1. bis 15. November.

Remos

Opern-Heldentenor.

Geschw. Mandro

Akrobatisches Gesangsduo.

Kurt Speyer

Humorist.

Lona Raven

Patriot. Vortragskünstlerin.

Strassburgers

Liliputaner

die kleinsten Künstler der Welt.

Berta Pinaud

Bravour-Sängerin.

Kapellmeister Alfred Nilius.

Beginn wochentags 7 Uhr.

Eintritt 20 Pf. Res. Platz 50 Pf.

25% des Eintritts werden zu Liebesgaben für die Ostarme bestimmt.

(232)

Bismarcktunnel.

Sonnabend, den 31. Oktober:



2. großes
Schlachtfest

Von 10 Uhr morgens ab frisches
Wollfleisch, abends frische Blut-
und Leberwurst.

[1881]

Es lädt ergebnis ein

G. Triller.

Kapelle des Diaconissenhauses.

Die St. Pauli-Kirche ist wegen Umbau geschlossen.

Sonntag, den 1. November

(Reformationstag) vorm. 11½ Uhr:

Kindergottesdienst im Johannenhause, Königsstr. 3.

Pfarrer Stuhlmann

m. a. n. — Nachmittags 5 Uhr:

festgottesdienst in der Petrikirche

mit feier des heil. Abendmahl.

Konf.-Rat. Dr. Hoffmann.

Mittwoch, den 4. November

abends 8 Uhr: Kriegsfeierstunde

im Evangelischen Vereinshaus am Berliner Tor.

Generalsuperintendent D. Blau.

Mittwoch:

Konf.-Rat Dr. Hoffmann.

St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, den 1. November, vor-

mittags 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl.

Pfarrer Ilse.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Grell (Kollekte für den Gustav-Wolf-Verein).

Vormittags 11½ Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Pfarrer Ilse.

Abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Ilse.

ebenso am

Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr.

Abendgottesdienst.

Pfarrer Ilse.

Beichte und Abendmahl.

Pfarrer Schucka.

Mittwoch den 4. November

abends 7 Uhr: Kriegsfeierstunde.

Pfarrer Schucka.

Donnerstag, d. 5. November

abends 7 Uhr: Versammlung

Jungfrauen.

Kreisring.

Sonntag, den 1. November (Reformationstag),

nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Schucka.

Evangelisch-kirchlicher Blau-

kreuzverein.

Sonntag, den 1. November, nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.

Veranstaltung im Konfirmandenhaus.

Pfarrer Schucka.

Gäste sind herzlich willkommen.

Jungfrauenvereine.

Heimatverein: Versammlungs-

sort Kirchbach-Allee 3 a in

der Wohnung der Frau Konfirmanden-

präsident Ballan.

Wochen-

versammlung jeden Donnerstag

von 8—10 Uhr abends.

Sonntagsversammlung jeder

ersten Sonntag im Monat von 4

bis 6 Uhr nachmittags.

J

Lied an die Kaiserin.

(Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.)

Grüß Dich Gott, o Landesmutter,
Heil und Segen, hohe Frau!
Hörst Du, wie des Volkes Stimme
Zuhörnd tönt zum Himmelsblau?
Dir zum Ruhme, Dir zum Preise
Glühen Wangen, Herz und Sinn;
Grüß Dich Gott, o Landesmutter,
Heiligeliebte Kaiserin!

Zromme Frau auf hohem Throne,
Hilfreich, gut in Wort und Tat,
Krone aller deutschen Frauen,
Segne Gott stets Deinen Pfad!
Leiden lindernd, Tränen trocknend,
Wandelst Du durchs Leben hin.
Schütz Dich Gott, o Landesmutter,
Heiligeliebte Kaiserin!

Offne Tore, offne Herzen,
Wo Du gehst, im ganzen Land!
Deutschlands Söhne, Deutschlands Töchter
Breiten über Dir die Hand!
Und sie singen, und sie beten,
Treu im Herzen, treu im Sinn,
Für Dein Glück, o Landesmutter.
Heiligeliebte Kaiserin!

Paul Baehr.

Wer stiftet Liederbücher
für unsere braven Truppen?

Es stifteten ferner: Gärtnereibesitzer Ad. Heinrich, Moschin für die 8. Kompanie eines Res.-Inf.-Regts. 10 Stück. Die Schüler der Schule in Rattai, Kr. Borsig 100 Stück.

Im Ganzen sind bisher außer den 20000 von uns selbst gesuchten Liederbüchern gesetzt: 1511 Stück. Wer hilft weiter an diesem Liebeswerk für unsere braven Streiter im Felde?

Wer stiftet Feldpostabonnements?

Weitere Stiftungen an Feldpostabonnements
gingen ein von:

	Pos. Tagebl. Ostd. Warte
Werner, Posen, Kreuzstr.	
für 1. Komp. des Gren.-Regts. 6 . . .	1 Stück
Edg. Junglingsverein Bünz	
für Fußregts. 37	1 . .
Franz-Landschaftsrat Wechler, Lubitschin,	
für 1. Batterie des Feldart.-Regts. 36 .	3 . .
Max Funk, Inspektor, Bagienow,	
für 9. Komp. des Inf.-Regts. 167 . . .	1 . .
Ferd. Simon, Bürstenmacher, Rogasen,	
für 10. Komp. des Landwehr-Regts. 37 .	2 . .
Hauptmann Gustav Lorenz, Rawitsch	
für 1.-12. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 50	12 . .
Zusammen . . .	20 Stück.

Im Ganzen bisher 102 989 Stück

Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven Truppen im Felde? Bestellungen werden schleinigst erbeten.

Stiftungen werden nur für Truppen-
teile angenommen. Zeitungen für bestimmte einzelne Feldzugsteilnehmer sind von diesen bei der Feldpost oder von ihren Angehörigen bei der nächsten Reichspostanstalt zu bestellen.

Der Preis für Feldpostabonnements

Ist der gleiche wie der für gewöhnliche Postabonnements auf unsere Zeitungen, nämlich für

Posener Tageblatt

täglich 2 mal

monatlich M. 1,17

vierteljährlich M. 3,50

Ostdutsche Warte

täglich 1 mal

monatlich M. 0,45

vierteljährlich M. 1,35

Hierzu erhebt die Post jedoch eine Umschlaggebühr von monatlich 40 Pfsg. vierteljährlich 1,20 M., so daß jede Zeitung im Feldpostabonnement monatlich 40 Pfsg. mehr als sonst kostet.

Für November und Dezember

Sind also an Bezugs- und Umlagagebühr für das "Posener Tageblatt" 3,11 M., für die "Ostd. Warte" 1,70 M. zu zahlen.

Die Beträge sind im voraus einzusenden.

Ein Dankschreiben des Musikkorps der 47er.

Der Kapellmeister unserer wackeren 47er, Obermusikmeister Verdiens, hat sich aus Freude über die Überweisung von gestifteten Feldpostabonnements der "Ostd. Warte" auf den Pegasus geschwungen und ihrem Leiter folgendes Poem zugehen lassen:

Berehrter Herr Ginsche!

Wir sind sehr entzückt,
Doch Sie - 's war lang' unser Wunschel,-
Die "Ostd. Warte" uns geträumt.
Wir sind Ihnen dankbar, 'ne Zeitung zu haben.
Lang' mußte mündlich Bericht uns laben.
Und ohne Zeitung ist jeder Krieger.
Doch immer nur ein halber Sieger.
Dem einzelnen fällt's schwer wohl zu ermessen,
Ob die Russen aus Deutschland wir rausgeschmissen.
Ob auch ein jeder Stoß zurückwarf den Franzos:
Ob im fernen Osten jeder Tapfer.
Von uns auch kriegt' jeinen Klaps.
Wie auf den weiten Meereswogen
Die deutschen Schiffe gen England gezogen.
Auch war's mündlich schwer zu melden.
Ob siegreich wir waren in Belgien.
Jetzt sind wir alle wohl geborgen,
Denn Ihre Zeitung - wunderbar.
Die tut uns mit Nachricht versorgen;
Wir erfahren alles sonnenklar.
Doch danken wir sehr für das schöne Blatt
Und wünschen, daß in Land und Stadt
Im schönen Osten, dem Heimatland,
Die "Ostd. Warte" wird' bekannt.

Ihr dankbares

Musikkorps Infanterie-Regiments "König Ludwig von Bayern"

(2 Niederschles.) Nr. 47.

(Nachdruck untersagt.)
Gedicht eines Gefangenen.*

Bir dürfen nicht mit schuldbefleckt Rechten
Das Schwert ergreifen zu des Landes Wehr,
Gleich unsfern Brüdern für das Heil zu fechten
Des Vaterlandes; denn uns fehlt....die Ehr.

Doch wenn der brave Krieger tapf're Scharen
Der Tod behält in Feindesland zurück,
Ruf uns, o Kaiser, und du wirst erfahren,
Wir alle kommen, keiner bleibt zurück!

Den Arm, der manche Schuld auf sich geladen,
Ein Schwert mag ihn von allem Fluch entbinden,
Die Hand, so oft bereit, dem Freund zu schaden,
Sie wird des falschen Feindes Herz auch finden.

Dann wollen wir in dichtgeschloss'n Reihen,
Trotz bieend einem Tod von Feindeshand,
Den leichten Tropfen unseres Blutes weihen,
Dir, Kaiser, und dir, lieures Vaterland!

Dann weh euch, Briten, Russen und euch Franken!
Noch stehen fest die heil'gen deutschen Eichen
Und keine soll vor euch, ihr Schurken, wanden
Solang' wir deutschen Männer keine Leichen!

* Das vorstehende Gedicht stellt uns der Direktor des Zentralgefängnisses in Bromberg zur Verfügung. Die Strafgefangenen haben vielleicht niemals härter ihre Strafe empfunden als jetzt, wo sie durch sie von der Teilnahme am Kampfe fürs Vaterland ausgeschlossen sind. Der Gefangenengeistliche in Bromberg berichtet erst jüngst über die leidenschaftliche Teilnahme der Strafgefangenen am Kriege, für die das obige Gedicht ein neuer ergreifender Beweis ist.

Aus der Verlustliste Nr. 49.

(Fortsetzung)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster. Maubeuge am 5. 9. 14. 3. Komp.: Unteroff. Michael Kaczmarek, Schadowo, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 14, Bromberg. Gordain am 26. Morval und Gaillemont am 28. Raincourt am 29. 8. und Rosoy am 6. 9. 14. 5. Komp.: Hauptmann Ernst Knorr, I. vw. Leutn. der Res. Cuno, vermutlich Cuno, Vorname nicht angegeben, I. vw. Leutn. Hans v. Greiffenberg, I. vw. Fähnrich Klaus v. Schwerin Rostock, I. vw. Off.-Stellvert. Bizefeldow, der Res. Günther Mehner, Wolgast, Kr. Greifswald, tot. Unteroff. Willi Bahr, Klein-Hassowitz, Kr. Bütow, tot. Adolf Zimmerman, Sötter, Rusland, schw. vw. Bizefeldow, der Res. Günther Mehner, Wolgast, Kr. Greifswald, tot. Ein-Kreis. Unteroff. Willi Bahr, Klein-Hassowitz, Kr. Bütow, tot. Muskr. Karl Wegner, Redow, Kr. Lauenburg, tot. Unteroff. Wilhelm Schulz, Wandsburg, Kr. Klatow, I. vw. Muskr. Diedrich Saathoff, Lübberrischem, Kr. Aurich, I. vw. Muskr. Paul Tieemann, Freienwalde, I. vw. Muskr. Otto Koch, Kubow, Kr. Telton, I. vw. Muskr. Sigismund Majorowicz, Bromberg, I. vw. Muskr. Georg Schmäke, Dorf i. L., I. vw. Res. Franz Adamski, Rosenberg, Kr. Thorn, I. vw. Res. Johann Pilat, Schirozien, Kr. Schwetz, I. vw. Unteroff. der Res. Max Bacht, Majow, Kr. Bütow, I. vw. Muskr. Paul Dornbusch, Berlinchen, Kr. Solbin, I. vw. Muskr. Franz Groß, Lüben, Kr. Königsberg i. Pr., I. vw. Muskr. Albert Heise, Behlefanz, Kr. Olschewalland, I. vw. Muskr. Max Langbein, Kr. Gubin, I. vw. Gefr. der Res. Otto Günther, Frankfurt, tot. Res. Vincent Blaszczyk, Slawno, Kr. Czarnikau, I. vw. Muskr. Reinhold Jaenike, Poisen, I. vw. Unteroff. Otto Diek, Halle a. S., I. vw. Muskr. Friedrich Görke, Berbst, I. vw. Muskr. Albert Bästrow, Abbau Bernsdorf, Kr. Neustadtin, I. vw. Muskr. Richard Benk, Dittersbach, Kr. Walbenburg, I. vw. Muskr. Richard Benk, Gulo, Kr. Sorau, I. vw. Muskr. Josef Dobbel, Hohenjatz, I. vw. Muskr. Paul Beier, Züterbog, Kr. Lüdenwalde, I. vw. Gefr. der Res. Josef Gomollé, Rosenberg, Kr. Lüdenwalde, schw. vw. Gefr. der Res. Arthur Timm, Kleinwallitz, Kr. Briesen, schw. vw. Res. Vincent Dimarkowski, Klarheim, Kr. Bromberg, I. vw. Res. Franz Kazimierz, Dzembrowo, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Res. Joseph Palack, Moritzfelde, Kr. Bromberg, I. vw. Muskr. Ludwig Stoll, Donnie, Kr. Grimmen, I. vw. Muskr. Hieronimus Szalai, Salin, Kr. Bromberg, I. vw. Muskr. Johann Szaski, Rohrbeck, Kr. Bromberg, I. vw. Muskr. Johann Treichel, Bromberg, I. vw. Muskr. Johann Klett, Stralsund, I. vw. Res. Vincent Kendzierski, Goszciarz, Kr. Bromberg, I. vw. Res. Johann Ciemowsky, Lebendorf, Kr. Bromberg, I. vw. Res. Paul Denzin, Flotow, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Theodor Dührer, Unseburg, Kr. Wanzenbeck, I. vw. Res. Anton Grenzels, Gulez, Kr. Ziehne, I. vw. Res. Alexander Kofocinski, Schansee, Kr. Kuhn, I. vw. Res. Apolinari Ledzik, Dzembrowo, Kreis Kolmar i. Pr., I. vw. Res. Alfred Rück, Schönlankevor, Kreis Czarnikau, I. vw. Res. Gustav Löwe, Debene, Kr. Wirsitz, I. vw. Res. Franz Maternowski, Klarheim, Kr. Bromberg, I. vw. Res. Hugo Melkaff, Pensau, Kr. Thorn, I. vw. Res. Roman Maciejewski, Seefeld, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Res. Max Konieka, Nitolsjewo, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Alexander Steckmann, Schödenhöhe, Kr. Bromberg, I. vw. Res. Franz Sobkowiak, Bärenbruch, Kr. Schubin, I. vw. Muskr. Karl Ahsler, Lüdenwalde, I. vw. Muskr. Arthur Brudisch, Aschersleben, I. vw. Muskr. Max Buchold II, Stregow, Kr. Cammin, I. vw. Muskr. Otto Karrow, Schneidenhöhe, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Muskr. Willi Leske, Schleusingen, Kr. Bromberg, I. vw. Muskr. Otto Schmidt, Damm, Kr. Züterbog, I. vw. Muskr. Hermann Balsam, Bromberg, I. vw. Muskr. Joseph Domrowski, Berlinchen, Kr. Bromberg, I. vw. Muskr. Rudolf Gohlke, Majulic, Wollhagen, Kr. Rusland, I. vw. Muskr. Joseph Jagodzinski, Kolmar i. Pr., I. vw. Muskr. Emil Trojan, Schönhagen, Kr. Bromberg, I. vw. Bizefeldow, Paul Machius, Losow, Landsberg a. W., tot. Muskr. Eduard Mohrenz, Schwarzenau-Löbau, tot. — 7. Kompagnie: Gefr. Hans Albrecht, Rohrbeck, Kr. Stormarn, schw. vw. Res. Franz Bilarski, Starbiewo, Kr. Bromberg, I. vw. Res. Salvator Muzialowicz, Budin, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Bizefeldow, Emil Gast, Lububienken, Kr. Pr. Stargard, tot. Gefr. der Res. Otto Mönke, Marenthal, Kr. Friedeberg, Neumark, tot. Gefr. der Res. Wilhelm Drews, Henkendorf, Kr. Dt.-Krone, schw. vw. Res. Stanislaus Hoffmann, Rzablow, Kr. Kolmar i. Pr., schw. vw. Res. Ludwig Schmidt, Bulgau, Rusland, I. vw. Res. Johann Rucinski, Rymysch, Kr. Bromberg, I. vw. Muskr. Karl Krause, Schönfließ, Kr. Guben, tot. Gefr. Rudolf Friedland, Posen, I. vw. Muskr. Hermann Sommer, Baslerhütte, Kr. Czarnikau, I. vw. Muskr. Richard Haberberg, Neudorf, Kr. Böhlitz, I. vw. Muskr. Arthur Fülinger, Mengard, I. vw. Muskr. Erich Damisch, Lüderfelde, Kr. Borsig, I. vw. Muskr. Hermann Seym, Neu-Simmin, Kr. Tuchel, I. vw. Muskr. August Kühl, Altenwedel, Kr. Saazig, I. vw. Hornist Otto Heinze, Lahr, Baden, I. vw. Gefr. der Res. Bruno Nowak, Bronisz, Kr. Ziehne, I. vw. Res. Maximilian Kapinski, Marianow, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Res. Theodor Theodos, Marianow, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Res. Barbara Wunk, Schönrode, Kr. Bromberg, I. vw. Muskr. Heribert Bohne, Schulz, Kr. Bromberg,

vw. Muskr. Paul Binder, Blumenthal, Kr. Schubin, vw. Muskr. Gustav Körster, Bergen, Rügen, vw. Muskr. Richard Kriegwald, Jordon, Kr. Bromberg, vw. Res. Karl Göde, Kleinwissel, Kr. Wirsitz, vw. Res. Leo Kacza, Czarnikau, vw. Res. Edward Kawitter, Königsdorf, Kr. Wirsitz, vw. Res. Otto Wronkowski, Nakel, Kr. Wirsitz, vw. Gefr. der Res. Walter Schömann, Königssee, vw. Muskr. Hermann Kibö, Kleinwissel, Kr. Czarnikau, vw. Res. Stanislaus Mazarowski, Jaworow, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Josef Sęczewski, Rohrbeck, Kr. Bromberg, vw. — 8. Komp.: Leutn. der Res. Karl Wilhelmi, Klein-Ulrich, Kr. Bütow, schw. vw. Muskr. Bruno Sada, Freystadt, Kr. Rosenberg, I. vw. Muskr. Leo Leda, Klein-Lautowiz, Kr. Wongrowitz, vw. Res. Johann Dahlke II, Wich-Raudorf, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Muskr. Alfred Dreijer, Betsau, Kr. Sorau, schw. vw. Res. Leonhard Szech, Helbra, Mansfelder Gebirgskreis, schw. vw. Muskr. Richard Koenig, Schneidenhäusel, I. vw. Res. Szymanski, L. Bielefeld, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Peter Niedzialko, Schönlanke, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Hugo Kunkel, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Ernst Ton, Steinhorst, Kr. Bromberg, I. vw. Res. Reinhold Erdmann, Schleusendorf, Kreis Bromberg, I. vw. Res. Gustav Böttcher, Seligen, Kreis Kolmar i. Pr., I. vw. Res. August Sell, Selchowhamer, Kr. Ziehne, schw. vw. Res. Eduard Krenz, Samotschin, Kr. Kolmar i. Pr., schw. vw. Res. Max Dinse, Dahendorf, Kr. Franzburg, schw. vw. Res. Peter Niedzialko, Miak, Kr. Ziehne, schw. vw. Unteroff. Hugo Kunkel, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Willi Malzahn, Bischofswerder, Kr. Bautzen, schw. vw. Muskr. Hermann Kemnitz, Schmerze, Kr. Zauch-Belzig, I. vw. Muskr. Billy Piech, Rethow, Kr. Westhavelland, I. vw. Muskr. Adolf Zimmerman, Sötter, Rusland, schw. vw. Bizefeldow, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Stephan Gieß, Großbonna, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Hermann Goetzke, Hermannsthal, Kreis Cammin, schw. vw. Res. Otto Segling, Neu-Blütenau, Kreis Bromberg, schw. vw. Unteroff. Stephan Gieß, Großbonna, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Karl Ott, Jägerhof, Kr. Bromberg, leicht vw. Muskr. August Stephan, I. vw. Res. Karl Ott, Jägerhof, Kr. Czarnikau, I. vw. Res. Peter Nienburg, schw. vw. Res. Sebastian Erber, Niederlichow, Kr. Landsbut, schw. vw. Muskr. Gustav Hinck, Lüderdorf, Kr. Steinburg, schw. vw. Res. Valentin Kaminski, Rostow, Kr. Kolmar i. Pr., I. vw. Res. Florian Kryszanowski, Fünfeichen, Kr. Bromberg, I. vw. Gefr. Franz Haß, Niel, tot.

Die Verlustliste Nr. 63

verzeichnet folgende Truppenteile: Infanterie: 21. Res.-Inf.-Brig. Stab. Zusammengesetzte Brigade von Semmer. Stab. Höheres Landwehr-Kommando zu besonderer Verwendung Nr. 3. 2. Garde-Regiment. Gren.-Regt. Nr. 6. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6. Gren.-Regt. Nr. 7. Res.-Inf.-Regt. Nr. 7. Leib-Gren.-Regt. Nr. 8. Res.-Inf.-Regt. Nr. 10. Gren.-Regt. Nr. 11. Res.-Inf.-Regt. Nr. 12. Res.-Inf.-Regt. Nr. 16 und 19. Brig.-Graf-Batt. Nr. 20. Inf.-Regt. Nr. 22. Brig.-Graf.-Batt. Nr. 22. Inf.-Regt. Nr. 23. Inf.-Regt. Nr. 24. Brig.-Graf.-Batt. Nr. 24 und 26. Inf.-Regt. Nr. 28. Res.-Inf.-Regt. Nr. 28. Inf.-Regt. Nr. 29. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 30. Inf.-Regt. Nr. 31. Res.-Inf.-Regt. Nr. 31. Brig.-Graf.-Batt. Nr. 34. Inf.-Füsilier-Regt. Nr. 36 und 37. Infanterie-Regiment Nr. 46. Res.-Infanterie-Regt. Nr. 46. Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 46. Res.-Infanterie-Regt. Nr. 48. Inf.-Regt. Nr. 49. Res.-Inf.-Regt. 53. Landw.-Inf.-Regt. 53. Inf.-Regt. 55, 56. Res.-Inf.-Regt. 55. Res.-Inf.-Regt. 57, 59, 60. Landw.-Inf.-Regt. 60. Res.-Inf.-Regt. 65. Res.-Inf.-Regt. 65, 71. Landw.-Inf.-Regt. 71. Res.-Inf.-Regt. 74. Landw.-Inf.-Regt. 74. Inf.-Regt. 76. Brig.-Graf-Batt. Nr. 76. Inf.-Regt. 78. Füsilier-Regt. 80. Inf.-Regt. 81. Landw.-Inf.-Regt. 81. Inf.-Regt. 84. Res.-Inf.-Regt. 84. Inf.-Regt. 85. Füsilier-Regt. 86. Res.-Inf.-Regt. 87, 88. Gren.-Regt. 89. Inf.-Regt. 91. Res.-Inf.-Regt. 91. Inf.-Regt. 93, 96. Res.-Inf.-Regt. 99. Inf.-Regt. 110. Inf.-Regt. 114. Inf.-Leib-Regt. Landw.-Inf.-Regt. 117. Inf.-Regt. Nr. 137, 138, 142. Inf.-Regt. Nr. 143, 144. Inf.-Regt. Nr. 159, 161, 162. Inf.-Regt. Nr.

Werten sind durch die Russen in Ostpreußen zerstört worden. Über auf der anderen Seite sehen wir, wie eine große Zahl von Industrien, solche für Kriegsmaterialien, die Bekleidungsindustrie, Teile des Wagen-, Automobil- und Eisenbahnbauens, die Leder- und Druckindustrie, die Werften, die Industrie für medizinische Zwecke und so fort dauernd umfangreicher beschäftigt werden als in Friedenszeiten. Der Krieg baut also in unerlängem Wirtschaftsleben auch auf. Er baut unter Wirtschaftshaus um, sehr viel rascher um, als die Wirtschaftskonjunktur zu normalen Zeiten.

Der Krieg griff in das komplizierte Räderwerk unseres Wirtschaftslebens ganz unerwartet ein. Ein plötzlicher Schreck, der den wirtschaftlichen Atem stocken ließ!

So kommt ich zu der ersten Frage meines Themas: Wie machte sich der plötzliche Kriegsausbruch im Wirtschaftsleben geltend?

Millionen von Arbeitskräften werden aus allen Betrieben mit einem Schlag herausgezogen; der Eisenbahnverkehr, Telefon-, Telegraphen- und teilweise auch der Postverkehr wird plötzlich dem wirtschaftlichen Leben entzogen. Sein Räderwerk steht zunächst so gut wie still: Ausfuhrverbote, insbesondere für Lebensmittel und Kriegsmaterialien ergehen. Die Kurse sinken. Der Reichsbanknoten steigt. Die Börsen werden geschlossen und die Kurie der Wertpapiere bis auf weiteres nicht mehr festgestellt. Ein Sturm auf die Banken und Sparkassen beginnt. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel, insbesondere für Kartoffeln, Getreide, Fleisch gehen rapide in die Höhe. Der Kredit wird teilweise abgeschnitten und rücksichtslos eingezogen; aber auch böswillig Zahlungen verweigert. Zahlreiche Existenzwerke werden vernichtet. Der Reisendenverkehr hört auf, die Hotels stehen leer. Die Binnenschifffahrt, die rund 52% Millionen Tonnen beförderte, hat aufgehört und unter Außenhandel ist so gut wie ganz unterbunden. Was das bedeutet, wollen Sie erwägen, wenn ich Ihnen sage, daß der Wert unserer Ein- und Ausfuhr 1913 auf 22½ Milliarden Mark gestiegen war. Die Stilllegung der Ausfuhr und die Unmöglichkeit der Einfuhr von Rohprodukten hat einen Aufhören oder Einschränken der Produktion zur notwendigen Folge. Betriebseinstellungen und Arbeitslosigkeit werden drohende Gespenster. Die Handelsteile der Presse sind mit Nachrichten darüber auf so gut wie allen Gebieten gefüllt. Wer fürs Ausland produziere oder mit Produkten des Auslandes Handel treibe, bringt die schwersten Opfer — nächst Ostpreußen. Die Landwirtschaft ist ohne den Bauern, die Pferde sind weggeholt, und es läuft die Sorge um Einbringung der Ernte. Mangel an Futter- und Düngemittel bedrohen den landwirtschaftlichen Betrieb.

Schon nach 10 bis 14 Tagen hat man sich von dem Schrecken erholt. Ruhe und Überlegung ist zurückgeföhrt. Die rasch aufeinanderfolgenden Siege unseres Heeres haben das ihrige dazu beigetragen. Dazu kommen die wieder entstehenden Verkehrsmöglichkeiten.

Der Umbau unseres Wirtschaftslebens beginnt sich nun zu vollziehen. Zwei Hauptmomente gilt es zu regeln: 1. Die Neuordnung der Kreditverhältnisse und 2. die Umorganisation von Produktion und Konsum in Industrie und Landwirtschaft. Der energischen und weitblickigen Leitung des Reichsbank-Präsidenten Hohenstein gelang in der mustergültigen Durchführung der finanziellen Mobilisierung und der Schaffung eines den geänderten Verhältnissen angepaßten und ausreichenden Kreditsystems durch die Gründung der Kriegsfkreditbanken und -Darlehnskassen die Neuordnung der finanziellen Verhältnisse. Die Umorganisation von Produktion und Konsum kann sich naturgemäß nicht so rasch vollziehen. Die sich hier drängenden Probleme sind zu schwierig und vielseitig. Hier fehlt auch die einheitliche Leitung. Aber der gute Wille, Hand in Hand arbeiten von privater Initiative und Staatsbehörde haben die größten Gefahren allgemeiner Arbeitslosigkeit und Betriebseinstellungen beseitigt. Die Privatininitiative steht zuerst ein. Sie sandte die Jugendlichen und Frauen in richtiger Erkenntnis, daß die Einbringung der Ernte das Wichtigste sei, auf das Land hinaus. So kam die Landwirtschaft über den Berg, und die größten Nachrungsorgane für die Zukunft waren damit beseitigt. In der Industrie hat der sofort ins Leben getretene "Kriegsausbruch" mit großem Geschick geholfen, und in der Montainindustrie haben die Rohstoffverbände und die Verbände der Bergbauindustrie ein erfreuliches Einverständnis erzielt, um über die Schwierigkeiten hinweg zu kommen. Bereits vier Wochen nach Kriegsausbruch war in den Handelsblättern zu lesen, daß im Grunde nur die Bergbauindustrie und Teile der elektrischen Industrie ihre Betriebe ganz einzstellen müssten; daß zwar die Mehlzahl der nicht mit Kriegslieferungen beauftragten Betriebe ihre Produktion etwa auf die Hälfte eingeschränkt haben, vorläufig aber nicht gänzlich zu seien gezwungen worden sind. Und schon Mitte September

machte sich eine kleine Abnahme der Arbeitslosigkeit bemerkbar. Sie beträgt heute nur noch 20 bis 25 Prozent, und die staatlichen Notstandssarbeiten werden weitere Abhilfe bringen. Die Grenze der Aufrechterhaltung der Betriebe bildet die mehr oder weniger große Menge der vorhandenen Rohstoffe, sowohl solcher, die wir selbst erzeugen wie derjenigen, die wir vom Ausland erhalten. Die geringere Produktion sieht aber auch im Einfang mit dem geringeren Konsum. Die Verdiente sind entsprechend niedriger und die Einschränkung in der Lebensführung die notwendige Folge davon.

Wie die Handelszeitungen berichten, sind heute fast alle Betriebe der Eisen- und Metallindustrie wenn auch im geringeren Umfang, tätig. Sie haben es verstanden, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. So stellt eine Fabrik für Gas- und elektrische Kronen, Bugabaten für Proben- und Munitionswagen her. Statt Stanzstempel fertigt man Gesenke für Hufeisen oder ist mit der Herstellung von "Eisernen Kreuzen" betraut. Auch die Kohlengruben haben die Förderung im allgemeinen nur etwa auf die Hälfte eingeschränkt brauchen. Ebenso die Rohreinproduktion. Die meisten Tuchfabriken sind mit der Herstellung von Militärtüchern voll beschäftigt, die Leinenindustrie ebenso gut bezeichnen können! Bis ins Kleinste wollen wir uns unabhängig von unseren Feinden machen und ihnen zeigen, daß wir sie auch in sprachlicher Beziehung nicht brauchen, und daß wir nicht nötig haben, unsere schöne deutsche Sprache mit fremden Lappen zu verbrämen. Der Spott der "Times", es gäbe jetzt überhaupt keine deutsche Literatur mehr, sondern höchstens eine Literatur in deutscher Sprache, hat seinen Grund zu einem guten Teil in der mit Fremdwörtern gespickten Sprache, in der sich manche unserer zeitverwandten Dichter und Schriftsteller gefallen.

Der Detailhandel hat infolge der in allen Kreisen notwendig eingetretenen Sparsamkeit, wo in den Familien der Ernährer fehlt, wo Löhne nicht weiter gezahlt werden, in allgemeinen gelitten, wenn auch in einzelnen Branchen, z. B. Wollwaren, infolge der starken Nachfrage seitens der ins Feld Rüden den eine Haufse eintrat. Auch im Handel muß sich ein Umbau vollziehen, der hier ja viel leichter ist als bei der Industrie, auch kann er nur rein lokaler Natur sein. Haben doch — wie ich hörte — z. B. Getreidehändler, die Lieferung von Wollwaren übernommen. Die allmähliche Erholung des wirtschaftlichen Lebens kommt deutlich in die Entwicklung des Postverkehrs zum Ausdruck. Sein Umsatz fiel im ersten Kriegsmonat um 1½ Milliarde Mark und stieg im September wieder um 75% Millionen.

Die Ausschaltung Deutschlands vom Weltmarkt ist nicht ohne großen Schaden erfolgt. Der gesamte Welthandel ist auf das schwerste erschüttert worden, und mit am empfindlichsten ist England dadurch betroffen. Es läuft tiefschlafen, wenn England versucht, Militärtüche in M.-Gladbach herstellen zu lassen, und der "Times" zufolge, soll die gewaltige englische Baumwollindustrie in wenigen Wochen aus Mangel an den notwendigen Chemi-

kalien und Harzstoffen (Anilinharzen), die es nur aus Deutschland beziehen kann, still stehen. Es versucht jetzt sie auf dem Umweg über Amerika zu erhalten. Auch über den Mangel an Wolle und Metallen wird bereits gesagt, und die australische Weizen- und Wollproduktion müssen mit einem starken Ausfall ihres Absatzes rechnen. Die Arbeitslosigkeit hat in England einen unglaublich höheren Umsang als bei uns. Die Gold- und Eisenindustrie Südafrikas wird zum schwersten Schaden Englands zur Betriebseinstellung genötigt sein, weil das nur aus Deutschland zu beziehen ist, zum Kaufverfahren notwendige Chalkalum fehlt. Selbst Amerika hat schwer zu leiden, da seiner Landwirtschaft und Baumwolle der europäische Absatzmarkt verloren worden ist. Amerikas Außenhandel hat im September eine Abnahme um 389,9 Millionen Mark gegen September 1913 zu verzeichnen. Russland ist durch die Sperrung der Dardanellen vom Seehandel völlig abgeschnitten. Auch unser Getreidehandel ist dadurch völlig aus seinen bisherigen Bahnen gedrängt. Er ist vom Welthandel zum Lokohandel geworden, da Export und Import aufgehört haben. Ähnlich wird es mit dem Zucker der diesjährigen Rückenreise werden. England hat zwar den größten Teil unseres Handels zerstört, aber seine Absicht, uns unsere Absatzgebiete auf dem Weltmarkt zu entreißen, muß fehlgeschlagen. England hat sich zu dem Erlass eines Moratoriums gezwungen gefühlt. Dadurch hat es nicht bloß sich selbst, und seine Verbündeten geschädigt — ging doch sein Außenhandel allein mit Russland, Frankreich und Belgien im September um 99 Millionen Mark = 71 Prozent zurück —, sondern sogar ganz neutrale Länder, wie zum Beispiel Argentinien und Brasilien, zum Erlass eines Moratoriums gezwungen. Mit Ländern, die zahlungsunfähig sind, kann man keine Geschäfte machen. So kann England nicht an unsere Stelle im Handel mit diesen Staaten treten. Uns wird das bisherige Absatzgebiet nach dem Krieg ganz von selbst wieder zufallen. Das englische Moratorium schlägt uns vor dem beabsichtigten Raube Englands. Dies Beispiel zeigt, daß der Erlass eines Moratoriums bei uns hätte führen können. Im Rahmen der Länder, die in diese Krise einbezogen sind, ist Deutschland noch am besten daran. Es steht finanziell und wirtschaftlich am festesten. Das beweisen uns die Diskontenhöchstungen in den einzelnen Verkehrsländern. Deutschland erhöhte den Wechselkurs um 2, England um 6 Prozent.

Die Handelskammern, wenigstens die Potsdamer in Berlin, sind eifrig dabei, neue Handelsbeziehungen mit dem neutralen Ausland zu vermitteln, um dem Export- und Importhandel, soweit es möglich ist, den englischen, russischen, französischen oder belgischen Lieferanten und Konsumtanten zu erziehen. Über den Umfang des bestehenden Außenhandels nach den neutralen Ländern hat das Statistische Amt aus naheliegenden Gründen seit Ausbruch des Krieges nichts veröffentlicht. Auf eins möchte ich hier noch kurz aufmerksam machen: Während in Frankreich das ganze Wirtschaftsleben zusammengebrochen ist und auch die Zivilverwaltung kaum noch autoritativ funktioniert, Post und Eisenbahn selbst in den vom Kriege nicht berührten Teilen des Landes so gut wie verlogen, ist bei uns die größte Ordnung. Die gefaßte Zivilverwaltung "klapp" wie im tiefsten Frieden. Jeder steht auf seinem Posten getreu seiner Pflicht, und es wird Gewaltiges trotz der verringerten Arbeitskräfte geleistet. Auch hier herrscht der Geist 1914, nicht der von 1806.

Ganz zweifellos wird unser Wirtschaftsleben durch den Krieg schwer geschädigt. Aber es ist vorläufig wirklich nicht nötig, die Aussichten schwarz zu malen, wie es namentlich anfänglich geschehen ist. In stolzer Offertreue und Freiheit bekannten sich der Verband am 28. September die Vertreter aller Erwerbstände zu dem Satz: "Zu jedem weiteren Opfer bereit sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk einmütig entschlossen bis zu einem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern des Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt."

(Geöffnet — fort.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 30. Oktober.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. verb.)

Sonnabend, 31. Oktober, 1517. Luther schlägt seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg. 1811. C. G. Salzmann, Pädagog, + Schenkenbal. 1818. Schlacht bei Hanau, die Bayern unter Wrede von Napoleon zurückgedrängt. 1857. Graf von Moltke zum Generalstabschef ernannt. 1889. Einweihung der Erlöserkirche zu Jerusalem durch Kaiser Wilhelm II. 1905. Zweites Verfassungsmannfest des Zaren. 1907. Georg Engels, Komiker, † Berlin.

Gegen französische und englische Firmenbezeichnungen!

In Frankreich und England feiert der fanatische Hass gegen alles, was deutsch ist, furchtbare Triumph, und man boykottiert dort nicht bloß alles, was deutschen Ursprung verrät, sondern scheut sich nicht, es durch rohe Gewalt zu vernichten. Dieses Vorgehen unserer Feinde sollte auf das deutsche Volksempfinden aufwirken und aufrütteln wirken, und nicht nur der Ruf: "Keinen Pfennig mehr für französische und englische Waren!" müßte zum allgemeinen Losungsworte werden, sondern es sollte sich gerade jetzt der nationale Stolz ansbaum, und jeder müßte für sich selbst die Forderung aufstellen: "Kein französisches oder englisches Wort für Dinge, die wir mit einem deutschen ebenso gut bezeichnen können!" Bis ins Kleinste wollen wir uns unabhängig von unseren Feinden machen und ihnen zeigen, daß wir sie auch in sprachlicher Beziehung nicht brauchen, und daß wir nicht nötig haben, unsere schöne deutsche Sprache mit fremden Lappen zu verbrämen. Der Spott der "Times", es gäbe jetzt überhaupt keine deutsche Literatur mehr, sondern höchstens eine Literatur in deutscher Sprache, hat seinen Grund zu einem guten Teil in der mit Fremdwörtern gespickten Sprache, in der sich manche unserer zeitverwandten Dichter und Schriftsteller gefallen.

Zweifellos ist in letzter Zeit schon mancherlei geschehen, was darauf hinweist, daß in weiteren Volkschichten ein regeres sprachliches Gewissen lebt, wie z. B. der Kampf gegen das französische "A die u" beweist. Mit lobenswertem Beispiel ist unsere Stadtverwaltung vorangegangen, indem sie die unverständliche Bezeichnung "Caponnière" durch "Schloßbrücke" ersetzt hat. Auch in der Kleider- und Wäscheindustrie beginnen die "Jupons", "Dessous", "Sweaters" und dergleichen zu verschwinden, die nach der Meinung vieler Damen seiner Klänge als die deutschen Worte, und auf dem Wilhelmsplatz ist endlich der Name "Prince of Wales", über den sich mancher schon lange geärgert, langlos zum Druck hinabgegangen. Ebenso ist das Hotel de Rome verschwunden; es hat erfreulicherweise der Bezeichnung "Bur Stadt Rom" Platz gemacht und wird hoffentlich bald auch die letzten Erinnerungen an den alten Namen beseitigen, die jetzt noch an den Fenstern und am Wilhelmsplatz zu sehen sind.

Ferner heißt in anerkennenswerter Weise seit einiger Zeit das "Café Esplanade", "Caféhaus Höhenzollern", das "Café Monopol", "Caféhaus Gustav Lustig", das "Café Bristol", "Caféhaus Bohle" und das "Buffet riche" "Residenz-Caféhaus".

Aber immer noch gibt es in unserer Stadt so mancherlei, was der aufrichtige Freund reichsdeutschen Welfens gern geändert sähe. Immer noch machen sich die "Robes et Confections", die "Robes et Modes", die "Confessions de Dames" in unseren Straßen breit, und die "Ouvrages manuels" (Wilhelmstraße 19) kann man wohl auch nicht als notwendig bezeichnen. Ferner möchte man von dem Herrenmodengeschäft "Compagnie anglaise" (Berliner Straße 3) wünschen, daß es nicht mehr unter der Flagge unseres englischen Todfeindes segeln. Ebenso sähe man für das "Le grand Chic" (St. Martinstraße) und das "Bon Marché" (Wilhelmsplatz) lieber einen nicht französischen Namen, und das Gleiche gilt für die Putzgeschäfte "Printemps" (Bergstraße), "Marion" (Breslauer Straße) und "Nanon" (Berliner Straße).

Ferner fragt man sich beim Durchwandern unserer Straßen, ob ein Blumengeschäft gerade "Violette" (Theaterstraße) heißen muß, und ob nicht vielleicht "Auto-Halle" ebenso schön klingt wie "Garage internationale" (Wilhelmstraße). Auch der "Boy-Record" (Halldorffstraße) könnte dem läblichen Beispiel der "Messenger-Boys" (Theaterstraße) folgen, die englische Bezeichnung durchstreichen oder noch besser: ganz beseitigen und dafür "Eilboten-Anstalt" segeln.

Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn im Friseurgewerbe die fremden Namen endlich verschwänden, und niemand würde wohl dem "Coiffeur et Parfumeur", dem "Salon de coiffeur" und den "Postiches d'art" eine Träne nachweinen, wenn sie den Laden nicht mehr schmücken. Auch könnte jetzt der "Salon de Vienne" (Friedrichstraße) und der "Salon de beauté et d'hygiène" (Wilhelmsplatz) eine deutsche Bezeichnung annehmen, und das noch viel zu lesende "Manicure" und "Pedicure" könnte ebenfalls dem gleich guten deutschen Wort "Handpflege" und Fußpflege weichen.

Ganz besondere Wünsche aber muß man dem Gastwirtsgewerbe gegenüber hegen, und es wäre sehr schön, wenn die Gasthäuser, die sich immer noch Hotels nennen, die Wirtschaften mit der abscheulichen Bezeichnung "Restaurants" und "Kaffeehäuser" ihre Namen einer Prüfung unterzögen. Sollte es z. B. in Posen nicht möglich sein, das gute deutsche Wort "Schänke" wieder zu der ehrenden Bezeichnung zu machen, die es in einigen Orten Deutschlands schon ist? Wäre es nicht vielleicht ein passender Erfolg für das "Grand-Restaurant", das "Café Impérial", das "Savoy-Café" (Lindenstraße) und so manches andere ebenfalls alles Französische und Englische im Namen ablegen und zum "Kaffeehaus" werden? Und würde "Gasthof zur Königskrone", "Nordischer Hof" oder "Gasthof zur sächsischen Krone" nicht ebenso schön klingen wie "Hotel Royal", "Hotel du Nord" und "Hotel de Saxe"? Ließe sich außerdem für "Hotel de France" nicht vielleicht ein anderer Name finden, der unserem Ohre angenehmer klingt als der Name des Feindeslandes, wo viele Söhne unseres Reiches Deutsche sowohl wie Polen verbluten müssen? Hoffentlich erleben wir es recht bald, daß uns in keinem Posener Firmenschild französische oder englische Bezeichnungen entgegentreten! Es ist höchste Zeit, unseren Todfeinden die Genugtuung zu rauben, daß in unseren Straßen ihre Sprache triumphiert.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LXXI.

Die anstrengenden Festungs-Lazarettsbesuche der Kaiserin bei dem seit Dienstag herrschenden nächtlichen Wetter haben eine so starke Heiserkeit bei der hohen Frau hervorgerufen, daß sie am Mittwoch den von ihr beabsichtigten Besuch im Wochnerinnenheim des Nationalen Frauendienstes in der Zelbstraße aufzugeben und ihn der Frau Prinzessin August Wilhelm übertragen mußte. Auch während des gestrigen Tages war die Kaiserin an das Zimmer gefesselt. Aus diesem Grunde hat der ursprünglich auf zwei bis drei Tage vorgegebene Besuch in unserer Residenzstadt auf unbestimmte Zeit verlängert werden müssen. Es ist jedoch, obwohl amtlich darüber bisher noch nichts bekannt ist, anzunehmen, daß die Kaiserin mit ihrer Schwiegertochter im Laufe des Tages die Besuchstreise nach Königsberg in Pr. ebenfalls zur Besichtigung der Feldlazarette fortfahren wird. Für den vorigen Besuch sind auch zwei bis drei Tage in Aussicht genommen; die Kaiserin wird im Königlichen Schloss Wohnung nehmen.

Wenn auch der Besuch in den Lazaretten einem zartbesaiteten Frauenherzen so unendlich viel seelische Erregung bringt, so fehlt es doch andererseits auch nicht an erhebenden, herzerfreuenden Momenten. Bekanntlich hatte die Frau Prinzessin August Wilhelm Dienstag nachmittag dem Krankenhaus Bethesda in Gnesen einen Besuch abgestattet. Als sie nach etwa zweistündigem Aufenthalt das Krankenhaus verließ, stimmten die leichtverwundeten Krieger nach eigener Wahl das tiefes religiöses Vertrauen atmende Schutz- und Truhlied: "Ein' feste Burg ist unser Gott" an. Es wirkte in der Tat ergreifend, wenn man sieht, wie das religiöse Erwachen des deutschen Volkes, das in diesem Weltkriege seinen Frühling feiert, besonders unsere Krieger ergriffen hat, die in dem Toben der Schlacht sich wohl alle dem Herrn der himmlischen Heerscharen näher wissen, in dessen Händen Tod und Leben jedes einzelnen liegt.

Heut mittag meldete der Draht wieder eine frohe Kunde von einer neuen Heldentat des Kreuzers "Emden", der einen russischen Kreuzer und einen französischen Torpedojäger auf einer hinterindischen See zum Sanken brachte. Die "Emden" entwickelt sich immer mehr zu einem furchtbaren Meereschrecken für unsere Feinde.

Die heutigen frühen Morgenstunden brachten uns die Kunde, daß die Türkei nun auch mit Russland Abrechnung zu halten

bedenkt für die rücksichtslose Behandlung, die das Moskowiterreich dem in den letzten Jahren arg mitgenommenen Osmanenreiche hat zuteil werden lassen. Eine offizielle Kriegserklärung ist zwar bisher noch nicht erfolgt; aber das macht in dem modernen Völkerleben ja nichts mehr aus. Man läßt statt des diplomatischen Schriftwechsels einfach die Geschütze reden, und der Krieg ist da. Türkische Geschütze eines Kreuzers haben, nach einer Petersburger Meldung, bereits gestern vormittag die auf der Halbinsel Krim belegene russische Stadt Theodosia erfolgreich beschossen und nicht unbedeutenden Schaden angerichtet; ein zweiter türkischer Kreuzer hat der Stadt Noworossijsk im Falle der Begehung ihrer Übergabe die Beschießung angedroht. Die Nachricht von der Kriegseröffnung der Türkei gegen Russland wird bei uns aufrichtige Genugtuung auslösen. Wer wissen wir Schillers Wort: „Der Starke ist am mächtigsten allein“ in seinem vollen Sinne zu würdigen, aber die Erfahrung lehrt doch zur Genüge, daß es im Falle eines Krieges immerhin nichts schaden kann, wenn man einen (siehe Österreich-Ungarn) oder gar mehrere Bundesgenossen zur Seite hat. „Väterchen“ mag ja mitsemt seinen anderen geschworenen Freunden von den Franzosen bis zu den Jäpfen die Sache etwas unbequem sein, aber es schadet ihm gar nichts, wenn er jetzt auch noch den Krieg gegen diese Front aufzunehmen gezwungen ist. Auf die Gefallenen und Gefangenen kommt es ja in der russischen Armee scheinbar gar nicht an; die Menschen zählen in ihr als Nullen; aber schließlich könnte doch auch dem russischen Massenheere der Atem ausgehen, besonders aber auch dem russischen Kriegsgeldbeutel. Wollte Gott, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr allzu fern ist!!

Inzwischen kämpfen unsere Truppen, wie die Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier besagen, auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mit heldenmütiger Tapferkeit und gutem Erfolge. Niemand ist glücklicherweise von irgend welchen deutschen Misserfolgen die Rede. Mit besonderer Genugtuung begrüßen wir es, daß alle Stände und Volkskreise mit unvergleichlicher Begeisterung für unseres Vaterlandes Sicherheit kämpfen, und daß die Tapfersten unter ihnen durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet werden. Mit besonderem Interesse hören wir, daß das wohl kaum ernstlich angegriffene Institut der Einjährigen, aus dem das Reserve- und Landwehrbataillon, nicht zu vergessen auch das Sanitätoffizierkorps, hervorgeht, seine berechtigte Anerkennung findet. Haben doch bereits zahlreiche Militärärzte ihre Bemühungen, den Verwundeten Hilfe und Rettung vor dem Tode zu bringen, mit dem Verlust des eigenen Lebens büßen müssen. Nicht weniger als 118 Ärzte haben nach der vor einigen Tagen angefertigten Zusammenstellung das Eiserne Kreuz erworben, darunter mehrere aus der Provinz Posen, u. a. jetzt auch der Geh. Medizinalrat Dr. Vorherr aus Posen. Ferner ist nach dem deutschen Philologen-Blatte die Zahl der Mitglieder des höheren Lehrerstandes, die den Helden Tod für das Vaterland gestorben sind, inzwischen auf 214 gestiegen. Darunter befinden sich acht Direktoren, 10 Professoren, 144 Oberlehrer, 22 Wissenschaftliche Hilfslehrer, 30 Kandidaten. Das Eiserne Kreuz haben bisher 109 erhalten. Prof. Franz Henkel vom Göttinger Gymnasium hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten. Daß diese letzte Nachricht mich ganz besonders interessierte, wird man bestreitlich finden, wenn ich bemerke, daß ich selbst Schüler des altherwürdigen Gymnasiums der lieblichen hanoverischen Universität an der Leine gewesen bin.

Daß unsere Juristen in diesem Kriege wieder in ganz hervorragender Weise sich durch unerschrockenes Vorgehen, die meisten als Reserve- und Landwehrbataillone, auszeichnen, beweist die endlos lange Reihe ihrer Gefallenen und Verwundeten, das beweist aber auch vor allen Dingen die stattliche Zahl der aus ihren Reihen mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichneten, und so mancher ein Jünger der Themis wird mit dem schönsten Krieger-Schmuck geschmückt am Ende des Krieges in das Vaterland zurückkehren.

Und nun die Theologen! Viele von ihnen, die in Amt und Würden stehen, sind mit hinausgezogen in das Feld, um als Geistliche mitten im Kampftum und im Geschöpferen dem sterbenden Krieger den letzten Trost und die leichte Begleitung zu bieten oder die Truppen vor der Schlacht durch religiöse Andachten mit dem Jubel der Kampfgeister zu erfüllen. Die Tätigkeit eines Geistlichen erfordert großen persönlichen Mut und Unerschrockenheit, wenn auch die Geschütze noch so sehr brüllen. Da hat es uns Posener gewiß alle mit großer Genugtuung erfüllt, daß zwei bekannte Posener Geistliche, der Domherr Linke und der Pastor Ernst Görtler mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden sind. So mancher Theologe aber, besonders die jüngere Generation, ist beim Heere eingetreten, um mit der Waffe in der Hand fürs Vaterland zu kämpfen. Viele von ihnen haben sich als Reserveoffiziere ausgezeichnet und sind bereits mit dem Eiserne Kreuz geschmückt worden; ein Beweis dafür, daß sie nicht nur mit Gottes Wort, sondern, wenn es gilt, auch mit dem Schwerte in der Hand zu fechten verstehen.

Jeder, der ehedem des Königs Rock mit den schwarzen Schnüren getragen hat, weiß, daß er von den Vorgesetzten nicht immer gern gesehen worden ist. Das geflügelte Wort: „Natürlich wieder ein Einjähriger!“ ist in der ganzen deutschen Armee bekannt, und wenn es auch mehr scherhaft gemeint ist, trägt es doch immerhin auch etwas Tadelhaftes in sich. Das Einjährig-Freiwilligen-System hat, das sei aber auch einmal festgestellt, wie aus den vorstehenden Beispielen hervorgeht, die noch mit Leichtigkeit um viele, viele Hunderte vermehrt werden können, gerade für diesen Völkerkrieg dem deutschen Volke ausgezeichnete Reserve- und Landwehrbataillone geliefert. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Krieg etwas von dem üblichen Beigeschmack nehmen wird, dem Worte: „Natürlich wieder ein Einjähriger!“

Nue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten Oberst und Regimentskommandeur von Kleist des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 8; Oberleutnant und Regimentskommandeur Wellmann im Reserve-Feldart.-Regt. Nr. 9; Graf Friedrich Wilhelm von Lüttichau, Hauptmann und Kompanieführer im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 19; der Fideikommissbesitzer Eduard von Wendt auf Mühlberg, Kr. Gnesen, als Oberleutnant der Landwehrkavallerie. Von seinen sechs Brüdern, die im Felde stehen, erhielten bisher, wie schon berichtet, das Eiserne Kreuz erster Klasse Rittergutsbesitzer Herbert Wendt auf Bechau, Oberleutnant d. Regt. und Rittergutsbesitzer Bernhard Wendt auf Neulin, Kr. Pyritz, Leutnant

d. Regt., zwei Schwestern dieser Brüder sind mit Offizieren verheiratet, die ebenfalls mit dem Eiserne Kreuze ausgezeichnet wurden, nämlich Obersleutnant Walter Bandt, Kommandeur des 5. Garde-Grenadier-Regiments, und Obersleutnant d. D. Hermann König, Führer des Landwehr-Regiments Nr. 20.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Geh. Medizinalrat Dr. Vorherr aus Posen, der seit Anfang Oktober als beratender Chirurg im Felde steht; der Oberleutnant d. L. Dr. Rehing, erster Geschäftsführer der Mittelstandsakademie in Posen; der Maurermeister Friedrich Bröcking zu Posen, Mitglied der „Posener Bauhütte“. Hauptmann und Kompanieführer im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46, bei dem jüngster Stämpfli in Russisch-Polen verwundet; Leutnant im Feldart.-Regt. Nr. 79 Heinrich Bergmann, Abiturient des Auguste-Viktoria-Gymnasiums in Posen; Leutnant d. Regt. Reinhard Beißer bei der 1. Reg.-Pioniercomp. des 4. Reserve-Armee-Korps, Sohn des Buckensabildirektors Pf. in Gostyn; der Rektor an der städtischen Mittelschule in Pudewitz, Lt. d. Regt. Erich Müller im Inf.-Regt. Nr. 152; Lt. Martin Hübler, Lt. d. Regt. Eugen Grise, Domänenpächter Klein-Görchen, Kr. Rawitsch, beide Feldart.-Regt. Nr. 56; Lt. d. Regt. a. D. Haase in Lissa i. P. Lt. d. Regt.; der Leutnant d. Regt. Fritz Bendzula vom Inf.-Regt. Nr. 140, jetzt Reg.-Inf.-Regt. 49; Leutnant Roebeln, Unteroffizier Gustav Westphal im Inf.-Regt. 149; Bizefeldwebel und Offizierstellvertreter im 36. Reg.-Inf.-Regt. Gottfried Schamme, Sohn des Superintendents Schammer in Schneidemühl; Rittmeister d. Regt. im Armee-Oberkommando 5. Feldflieger-Abteilung 4 Ernst Weber, Landrichter in Berlin, Sohn des früheren Landgerichtsrats Weber in Schneidemühl; Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 50 zu Rawitsch, Helmut Schröter, Sohn des früher in Schneidemühl amtierenden Pfarrers em. Schröter zu Moys bei Görlitz; Unteroff. d. Regt. Postbote Moldenhauer aus Märk-Triebland; Bizefeldmeister Albert Pagel aus Zippnow; Bizefeldmeister bei der schweren Fliegerabteilung Karlsruhe aus Tsarskau; Alexander Cohn aus Lubasch unter Beförderung zum Bizefeldmeister; der Rittergutsbesitzer und Landchaftsrat Leopold von Gersdorff auf Kirchenpopow, Kreis Wongrowitz, Hauptmann d. Regt. im 5. Jäger-Bat., zurzeit kommandiert zum Reg.-Inf.-Regt. Nr. 37. Vor 100 Jahren erwarb es sein Großvater Gustav von Gersdorff, Erbherr auf Bauchwitz, Kr. Meissen, in den Freiheitskriegen, und sein Urgroßvater Leopold Siegesmund von Gersdorff den Orden Pour le mérite; Dr. Willi Schönrock aus Luischütz, Kr. Fraustadt, Oberarzt des 5. Pionier-Bat., Sohn des Oberleutnants Schönrock aus Kolberg; der Offizierstellvertreter und Bizefeldmeister im 6. Reg.-Ulanen-Regt. Franz Piotrowski aus Wollstein; die beiden Söhne der Frau Rittergutsbesitzerin Merdeli-Lieblich; der Reg.-Fotograf und Leutnant d. Regt. im Jäger-Bat. Nr. 3 Konrad Merdel und der Leutnant d. Regt. im Drag.-Regt. Nr. 10 Walther Merdel; Unteroffizier d. Regt. Hermann Schulz im Inf.-Regt. Nr. 46; Leutnant und Adjutant Erich Grosser im Inf.-Regt. Nr. 50; Bizefeldwebel Geissler von der 5. Komp. Inf.-Regt. Nr. 50 (vorher schon mit der Kronenorden-Medaille ausgezeichnet); Bizefeldmeister Franz Baumgärtel beim Feldlazarett des 5. Armee-Korps, Sohn des Gastwirts B. in Radomitz; Gefreiter Franz Hoffmann vom 7. Reg.-Inf.-Regt., Sohn des Ackerwirts H. in Radomitz; Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 19 Königl. Kavallerie-Meister Kurt Albrecht aus Löwenberg; Unteroffizier Döhring, Hornist Gefreiter Peßold und Einj.-Freiwill. Unteroffizier Referendar Dr. Wittenberg im Inf.-Regt. Nr. 50; Amtsrichter Knittel, früher in Rybnik, jetzt in Glad (her als Leutnant d. Landw. der Landw.-Feldart. 2. Aufgebots Rybnik angehört hatte und nach seinem Abschied sich als Kriegsfreiwilliger melbete); der Prokurist der Firma Carl Bunte in Bromberg, Karl August Bunte, Leutnant d. Regt. im Feldart.-Regt. Nr. 40; der Leutnant d. Regt. im Inf.-Regt. Nr. 34 Scheider aus Bromberg; der inzwischen zum Unteroffizier beförderte Amtsvoivode Hermann Liebow aus Sudau-Wühle, Kr. Schweidnitz; der Einj.-Freiwill. Unteroffizier Konrad Schüßl, Hilfsarbeiter beim Bromberger Magistrat; der Fahnenträger im Inf.-Regt. Nr. 49 Lehrer Jeslerski aus Słoszowice; der Arzt Dr. Hanns Wehr-Grauden; der Sergeant bei der 6. Batt. Feldart.-Regt. Nr. 71 Fritz Manleitner, Leutnant und Adjutant im Gren.-Regt. Nr. 3 Doerkens (Woszit); Divisionspfarrer David Erdmann-Thorn; Kreisarzt Dr. Birnbacher-Danzig und dessen ältester Sohn; Walter Albrecht, Unteroffizier d. Regt. im Reserve-Dragoon-Regt. Nr. 1, aus Marienwerder; Hofbuchdruckereibesitzer R. Kanter jun., Hauptmann d. Landw. I beim Stab des 2. Westpreußischen Feldart.-Regts. Nr. 36 aus Marienwerder; Kavallerie-Meister bei der Reg.-Kavallerie im Inf.-Regt. von Bogen (5. Ostpr.). Nr. 41; Oberstleutnant Stremmel (Kommandeur d. Regt.-Feldart.-Regt. Nr. 8, früher lange Jahre Artillerieoffizier vom Platz in Danzig); Korpsschabstveterinär Kammmerhoff, Korpsschabstveterinär des 17. Armeteors; Leutnant Herbert Tischke (Inf. 17), Sohn des Oberzollreviers Georg Schachke in Danzig; Ingenieur-Hauptm. Paul Liebau-Danzig (Bion. 1); Dr. reg. pol. Leutnant d. Regt. Erich Ruhmann-Berlin (Leibniz). 1; Oberlehrer an der Oberrealschule zu St. Petri u. Pauli Lt. d. Regt. Dr. Barth-Danzig (Stab d. 35. Div.). Oberzollkontrollleur Hauptmann d. Regt. Paul Robach-Hamburg (Landw.-Inf. 78), Sohn des verstorbenen Kanzleirats Robach in Danzig-Langfuhr, Provinzamtssinspektor Paul Panier-Langfuhr (Heldprobiant-Magazindirektor des 17. Armeteors); Stabsarzt d. Regt. Dr. Haaser-Oliver (mit der Führung eines Feldlazaretts im Westen beauftragt); Landrichter Oberleutnant d. Regt. Dr. Fritz Mielke-Thorn (Inf. 28), Sohn des Vorstuhlehrers E. Mielke am Rgl. Gymnasium in Danzig; Wachtmeister Kurt Kapicki (Feldart. 36), Sohn des verstorbenen Stadtsekretärs Karl Kapicki in Danzig; Elektrotechniker Unteroffizier d. Regt. Oskar Berg (Bion. 18) aus Danzig; Gerichtsassessor Leutnant d. Regt. Max Horn (Gren. 5); Bizefeldw. Max Heidebreck (Gren. 5); Stabsoffiz. d. Regt. Biehlm-Zoppot; Amtsrichter Oberleutnant d. Regt. Waldmann-Culmsee (Feldart. 20); Trompeter-Sergeant Hallmer (Feldart. 71); Bizefeldmeister Viktor Samerski (Leibniz. 1); Installateur der Gasanstalt Konitz Gref. d. Regt. Kurt Bagewitz; Postassistent Bizefeldwebel d. Regt. Emil Schröder-Schivelbein (Inf. 37); Reditandant Leutnant d. Regt. Gronau-Marienburg (Inf. 41); Oberleutnant Chlaser; Leutnant Wiedemann, Leutnant Engel und Kreisbaumeister Leutnant d. Regt. Winkler-Karthaus, sämtlich vom Landw.-Inf.-Regt. 21; Oberlehrer an der Städts. Oberrealsschule in Spandau Leutnant d. Regt. Dr. Wezel (Feldart. 72); Feldw. Theodor Melotte aus Gnewan, Kr. Neustadt; Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule in Zoppot Unteroffizier d. Regt. Erich Hapke; Leutnant Erich Neumann (Inf. 33); Zollinspektor Hauptm. d. Regt. Neude (Inf. 34); Leutnant M. Hammer (Inf. 61) und sein Bruder Offizierstellvertreter Fr. Hammer (Inf. 140); Redakteur Karl Schröder (Konitz); Leutnant Bruno v. Bonin aus Gr. Birzitz (Feldart. 20); Gastwirt Unteroffizier d. Regt. Eberhardt-Kujan (Inf. 34).

Jubiläum des Blinden-Fürsorge-Vereins.

Am heutigen Freitag besteht der Verein zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen 25 Jahre. Aus bescheidenen Anfängen hat er sich im Laufe dieser Zeit zu einer ansehnlichen Größe entfaltet, so daß er zurzeit seine Mitglieder in fast allen Teilen der Provinz zählt. Nachdem im Jahre 1872 die Provinzial-Blindenanstalt von Wollstein nach Bromberg verlegt worden war, wurde Bromberg im Laufe der Jahre Hauptort des Posenschen Blinden-Bildungs- und Fürsorgewesens. Die Blindenanstalt sorgt neben einer gründlichen Schulbildung für Ausbildung ihrer Jünglinge in einem zweckentsprechenden Beruf. Früher erkannte der verstorbene Direktor Wittig die Hilflosigkeit manches Blinden im Kampfe ums Dasein, was ihn ver-

anlaßte, am 30. Oktober 1889 gemeinsam mit dem Kurator der Blindenanstalt, Königl. Regierungsrat Banke und dem späteren Vorsitzenden des Vereins, Stadtrat Dies, den Verein ins Leben zu rufen. Nicht Almosen will er in die Hand legen, sondern durch den Segen der Arbeit Lebensglück und Freude schaffen. Vielen wirtschaftlich Schwachen ist er Stütze, Notleidenden Helfer und Bedrängten Retter gewesen. Für die Gefährdeten und die Bedürftigsten, die blinden Mädchen, schuf er 1895 zunächst in Mietsräumen eine Zufluchtsstätte und 1901 ein eigenes Heim, das stattliche Blindenheim in der Moonstraße 13/14. Den im späteren Leben erblindeten und meist plötzlich aus dem Berufsleben Herausgerissenen bot er in dem im Jahre 1905 begründeten Lehrlingsheim Unterkunft und Ausbildung zu einem passenden Berufserwerb. Erstrebten werden noch ein Männerheim und ein Feierabendhaus.

So ist der Verein für unsere Provinz von höchster sozialer Bedeutung geworden und verdient mit Recht allseitige wohlwollende Unterstützung, um auch während der Kriegszeit den stärker als je an ihn herantretenden Aufgaben nachkommen zu können.

Bon einer öffentlichen Feier wird aus Anlaß des Krieges zurzeit Abstand genommen.

Auf den Kriegsvortrag des Akademieprofessors Dr. G. Buchholz über „Das Geschick Belgien“, der am Sonntag mittag 12 Uhr im Stadttheater stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Bei dem allgemeinen Interesse, den die Buchholzschen Vorträge in den weitesten Volkskreisen bisher stets fanden, erübrigत sich eine weitere Empfehlung dieses neuen Vortrages.

Brüderverkehr zwischen Deutschland und Belgien. Von jetzt ab werden, ebenso wie im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, auch im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in deutscher Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Belgien in deutscher und französischer, nach Belgien nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschem Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Aufdruck Belgien und die Angabe des Werts in Centimes tragen.

Der Paketverkehr nach Ungarn ist von jetzt ab auch nach den in den Komitaten Abauj-Torna, Borsod, Hajdu, Hores und Templer gelegenen Orten zugelassen.

Das Umrechnungsverhältnis für die in der Frankenwährung auszustellenden Postanweisungen nach fremden Ländern (Italien, Schweiz usw.) ist auf 100 Fr. — 89 M. (nach Rumänien auf 100 Lei — 89 M.) festgesetzt worden. Ferner sind die Umrechnungsverhältnisse für Postanweisungen nach den Niederlanden auf 100 Gulden — 186 M. nach Dänemark, Schweden, Norwegen auf 100 Kronen — 119 M. und nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf 100 Dollars — 454 M. festgesetzt worden.

Stadttheater. Die für Sonntag angezeigte Aufführung des Schwanzes „Als ich noch im Flügelkleide“ wird auf Mittwoch verschoben. Am Sonnabend und Sonntag finden Aufführungen von „Glaube und Heimat“ statt. Am Sonntag nachmittag wird als Volks- und Schülervorstellung zu ganz kleinen Preisen zum letzten Male Kleists „Prinz von Homburg“ gegeben. Die Vorstellung beginnt schon um 3½ Uhr, um auch den auswärtigen Theaterfreunden den Besuch zu ermöglichen.

* Konitz, 29. Oktober. Entsprungen ist Montag auf dem Transport von Hohenloja nach dem hiesigen Gerichtsgefängnis der Strafgefangene, Arbeiter Vincent Megger aus Czern, der sich hier und in Czern wegen verschiedener Straftaten verantworten sollte, ferner der Russe, Schmied Schachtschneider, der von hier nach Culmee transportiert wurde. Sonntag nacht ist aus dem Gerichtsgefängnis in Zemperburg der jugendliche Strafgefangene Johann Domagalla aus Wördel entwichen.

* Neuteich, 29. Oktober. Infolge hochgradiger Nervenüberreizung erhöht sich der Kaufmann Adolf Beilhardt, Mitinhaber der Käse- und Butterhandlung Johann Heller. Die seit Jahren gedrückte Lage des Käseherigewerbes, Schweinefleisch in der der Firma gehörigen Käferei Reinland und andere schädigende Einflüsse brachten die bisher in großem Ansehen stehende Handlung in so schwere Bedrängnis, daß sie sich unter gerichtliche Verwaltung stellen ließ. Der Ansturm der Gläubiger raubte dem im besten Alter stehenden B. die ruhige Überlegung und drückte ihm die Todeswaffe in die Hand.

* Jüterburg, 29. Oktober. Der Rücktritt des Jüterburger Oberbürgermeisters, über den wir berichteten, steht, nach der „Elsinger Zeit“, im Zusammenhang mit seiner Abwesenheit während der Russenzeit.

Aus dem Gerichtsaale.

□ Thorn, 29. Oktober. Wegen jahrlässiger Tötung hatte sich der Wehrmann Ernst Albrecht vom Erbsch.-Infanterie-Regiment Nr. 8 zu verantworten. Er gehörte zum Wachkommando in Błocławek. Als er eines Tages sein Gewehr puhen wollte, legte er es entschuldigt auf den Tisch. Plötzlich trat ein Schutz, und sein Freund, der Wehrmann Anger, brach tödlich getroffen zusammen. Der Angeklagte war über seine Tat geradezu verblüfft. Der Gerichtshof berücksichtigte, daß der Angeklagte schon an und für sich schwer gestraft sei, und erkannte daher auf 4 Wochen Festungshaft.

Forst- und Landwirtschaft.

= Dem Jahresbericht des Veterinärlichen Instituts der Westpreußischen Landwirtschaftskammer entnehmen wir folgendes: Im Berichtsjahr hat die Tätigkeit auf allen Arbeitsgebieten zu genommen; nahezu verdoppelt hat sich die Zahl der Untersuchungen auf Tuberkulosezellen, von Organen verendeter Tiere, von Wasserproben und vergleichend, sowie die Zahl der im Institut hergestellten Mäusephthis- und Rattenvergiftungskulturen. 17 Schweinezüchter haben ihre Herden der ständigen Beaufsichtigung auf Seuchenfreiheit unterstellt. Wie in den Vorjahren hat die Schutzimpfung mit Rotausraster und Rotausatzlentenstrafft, lebhafte an Stelle der Rotausatzlenten, bedeutend zugenommen, ebenso die Impfung gegen Schweinepest mit Schweinepestierum „neu“. Dem freiwilligen Tuberkulosevergiftungsvorfahren unterstanden am Schlüsse des Berichtsjahres über 20000 über ein Jahr alte Kinder. Im Interesse der Schweineseuchenbekämpfung waren die Beamten des Instituts an 447 Reisetagen in der Provinz tätig. Die Auskunftsstelle für Maßnahmen gegen tierische Schädlinge wurde 1281 mal kostenlos in Anspruch genommen. Von den Beamten des Instituts wurden 19 Vorträge gehalten, 231 Unterrichtsstunden erteilt und 18 Abhandlungen veröffentlicht.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Rittmeister F. B. ni P. (Ausland). Wir freuen uns, daß Sie unser Blatt nur endlich regelmäßig erhalten und vertreiben Ihre gereiste Stimmung über das lange Ausbleiben des Blattes vollkommen. Liebesgaben erhalten Sie demnächst. Hoffentlich gehen noch weitere Zigarren für Ihre braven Truppen bei uns ein. — Besten Gruß!

M. B. L. Amtl. Mitteilungen über die Verleihung des Eisernen Kreuzes sind zurzeit nicht zu erlangen. Die Verleihungen, die wir bringen, sind zusammengestellt lediglich auf Grund direkter Mitteilungen aus dem Felde und von Angehörigen der Ausgezeichneten. — Wir bitten dringend, uns möglichst alle Verleihungen schleunigst mitzuteilen.

Übermautmeister B. (47er) in N. (Frankreich). Wir haben uns über Ihr Schreiben in poetischer Form sehr gefreut, noch mehr aber darüber, daß Ihre Stimmung eine so gute, daß Sie sich zum Dichten aufgelegt fühlen und daß Sie über die Überweitung des Heimatblattes so erfreut sind. Nun bitten wir bloß noch um eins: Blatt den Herren Franzosen recht bald recht gründlich den March! — Herzlichen Dank Ihnen und Ihren Freunden des Musikkorps aus der Heimat.

Tischlermeister E. K. Böhnh. Quittiert wird in unserem Blatte nur über die Stiftung von Zeitungen für Truppenenteile, nicht auch über Feldpostbestellungen für einzelne Krieger. Zu solchen Quittungen liegt erstens keine Veranlassung vor und zweitens mühten wir da über Tausende und Ubertausende von Bestellungen quittieren. Wo sollte das hinführen und wo sollten wir dafür den Raum hernehmen? Bestellungen auf Zeitungen für Einzelpersonen, die im Felde stehen, macht man am besten nicht bei unserer Geschäftsstelle, sondern man bestellt einfach beim nächsten Postamt das Blatt für den und den und gibt die Feldabreise ganz genau an.

S. (Ostpreußen). Besten Dank für Ihre Mitteilungen und für Ihre Grüße.

B. Oliva. 1. Wenn Sie unsere Hauptausgabe erst am übernächsten Tage vormittags erhalten, so kann daran nur eine schlechte Postbestellung schuld sein. Forschen Sie doch bei dem dortigen Postamt bitte nach, warum Sie das Blatt so spät erhalten. — 2. Wegen der Verbesserungen im Seeminenweisen wenden Sie sich bitte an die Seemineninspektion in Wilhelmshafen oder an das Reichsmarineamt in Berlin, wegen des Flugzeugweisens an den stellvertretenden Generalinspektor des Flugzeugweisens in Berlin oder den stellvertretenden Kriegsminister.

K. W. Das bestellte Kriegstagebuch ist abgegangen. Wir bemerken aber, daß wir bei den Tausenden von Bestellungen unmöglich in jedem Falle im Briefkasten eine derartige Quittung geben können. Ist die Bestellung ordnungsmäßig erfolgt und das Geld eingegangen, so ist es selbstverständlich, daß die bestellten Kriegstagebücher sofort ins Feld abgeschickt werden.

Pastor R. Schw. Auskünfte über den Verbleib von Kriegern werden erteilt von der Zentralauskunftsstelle des Kriegsministeriums in Berlin, Dorotheenstraße. Es dürfen dazu nur die dazu bestimmten Fragearten, die bei jeder Postanstalt zu haben sind, benutzt werden. Ihren Gruß erwideren wir bestens!



Nachruf!

Infolge einer schweren Erkrankung, die er sich im Dienste für König und Vaterland zugezogen, starb am 24. Oktober 1914 im Feldlazarett Pillkallen

**Herr Königl. Zollinspektor,
Hauptmann d. R.**

Hinz,

Ritter des Roten Adlerordens IV. Kl.

Der Entschlafene war seit dem Jahre 1908 stellvertretender Vorsitzender und seit dem Jahre 1910 Vorsitzender unseres Vereins. Unschätzbare Verdienste hat er sich um den Verein erworben. Durch die Schaffung des Kriegervereinpark ist sein Name für immer mit der Vereinsgeschichte verbunden. Einen der liebsten und besten Kameraden betrauern wir in dem Heimgegangenen, dessen unermüdliches Wirken unvergessen bleiben wird. (8800)

In Treue werden wir seiner gedenken und sein Andenken in Ehren halten.

Kriegerverein Schröder und Umgegend.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 10th Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unsere herzensgute Schwester, Mutter und Kusine,

die städtische Lehrerin

Marie Schröter

im Alter von 42 Jahren.

[9911]

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Im Namen der Hinterbliebenen
Geschwister Schröter.**

Posen O 1, Burggrafenring 2, II, den 29. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. November, nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des St. Matthäi-Friedhofes aus statt.

Besseres Mädchentum,
das gut Weißnähen kann, Stubenarbeit, Servieren, Behandlung der Wäsche versteht u. Kochen helfen muss, sofort fürs Land gesucht. Gehalt 25 M. monatl. Zeugn. Photogr. Lebenslauf u. Nr. 8814 an die Erb. d. Bl.

In ruh., mod. Hause, nahe der Theaterbr., soz. zu vermieten: 1 sehr gut ausgest. Wohn- und 1 Schlafz., sowie 1 g. möbl. 3m. Gr. Berliner Straße 24, II. (8807)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 30. Oktober. Das Eingreifen der türkischen Flotte und die neuen Erfolge der "Enden" haben auf die Börsenbesucher einen günstigen Eindruck gemacht. Allgemein ist die Erwartung, daß es bald im Westen zu einer günstigen Entscheidung kommt. In Banknoten fanden wiederum Umläufe statt; besonders für französische Noten wurden hohe Kurie genannt. Täglich Geld 5 Prozent. Privatdiskont stellte sich auf 5% Prozent.

Posener Biermarkt.

Posen, 30. Oktober. [Städtischer Bierhof.] Es waren aufgetrieben: 72 Kinder, 388 Schweine, 77 Kübel, 7 Schafe, 15 Ziegen, 3 Ferfel; zusammen 562 Tiere. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm: Melasse 1,95—2,20 Kornzucker 88 Grad ohne Sack 1,95—2,20 Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 1,95—2,20 Tendenz: Brotraffinade 1 ohne Fäss 20,00 Würfelszucker 20,00 Gem. Raffinade mit Sack 20,00—20,25 Gem. Meliss mit Sack I. einschl. Sackaufschlag 19,50—19,75 Tendenz: ruhig, stetig.

Posen, 30. Oktober. (Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.) Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: Weizen: guter —, Mark mittlerer —, Mark geringer —, Mark: Roggen: guter, —, Mark: mittlerer —, Mark: geringer —, Mark: Gerste: gute —, Mark: mittlerer —, Mark: geringe —, Mark: Hafer: guter 20,60 Mark, mittlerer 20,10 Mark, geringer 19,60 Mark.

Magdeburg, 30. Oktober. [Blickbericht.]

Rohzucker I. Produkt: Trajano frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:

Melasse	1,95—2,20
Kornzucker 88 Grad ohne Sack	1,95—2,20
Nachprodukte 75 Grad ohne Sack	1,95—2,20
Tendenz: Brotraffinade 1 ohne Fäss 20,00	Würfelszucker 20,00
Gem. Raffinade mit Sack 20,00—20,25	20,00—20,25
Gem. Meliss mit Sack I. einschl. Sackaufschlag 19,50—19,75	19,50—19,75
Tendenz: ruhig, stetig.	

Berlin 30. Oktober. Produktenbericht. Man hat sich über die Höchstpreise etwas beruhigt. Das Geschäft war klein und wenig lebhaft. Während Weizen und Roggen etwas niedriger gehandelt wurden, war Hafer ziemlich behauptet.

= Berlin, 30. Oktober. (Amtliche Schlusskurse.) Weizentruhig. Vopo 260—264 M. Roggen: märr. Vopo 222—224 M. Hafer: ruhig. Feiner neuer 226—232 M. mittel 222—225 M. Mais: —.

Newark, 29. Oktober. Weizen für Dezember 122,00, für Mai 127,75.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Temperatur in Cel. Grad
Oktober 29. nachm. 2 Uhr	750,0	O frischer W.	+ 7,8
29. abends 9 Uhr	751,1	O mäßig. W.	+ 5,8
30. morgens 7 Uhr	753,1	O mäßig. W.	+ 2,2
Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 30. Oktober, morgens 7 Uhr:			
29. Oktober Wärme-Maximum: + 10,2° Cel.			
30. " Wärme-Minimum: + 2,4°			

Leitung: G. Girschel.

Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen und Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Beck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsweyer; für den Anzeigen-Teil: E. Schröön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Militär-Westen

Wolle, weich gestrickt,

grau, mit schwarzen Pulswärmern, Mark 6,50 (früherer Preis)

Salomon Beck,
Woll-Kriegs-Ausstattungen,

Alter Markt 89. (286b)

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Schuhwarenlauftmanns Franz Balceriewicz in Wreschen ist am 29. Oktober 1914 der Konkurs eröffnet.

Bewohner: Kaufmann Radziejewski in Wreschen.

Anmeldefrist bis zum 20. November 1914. (8805)

Erite Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 27. November 1914, mittags 12 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 24. November 1914.

Wreschen, den 29. Oktober 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts,

Konkursverfahren.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Genossenschaft "Darlöhnsverein" eingetragene Genossenschaft mit unbefristeter Haftpflicht zu Samter" heute folgendes eingetragen worden: An Stelle des Kaufmanns Berthold Paul Baehr zu Samter ist der Rechnungsrat Gustav Graumann zu Samter zum stellvertretenden Vorstandsmittelglied für die Zeit bis zum 1. April 1915 gewählt worden. (8803)

Samter, den 20. Oktober 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der unter Nr. 50 der Abteilung A eingetragene Firma "E. Sawall, Czarnikau" heute eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt E. Sawall, Inhaber Otto Sawall, Czarnikau". Inhaber Maurer- und Zimmermeister Otto Sawall, Czarnikau. Czarnikau, d. 17. Oktober 1914.

Soeben erschien der amtliche Ostdeutsche Taschen-Fahrplan vom 2. November 1914.

Er enthält die sämtlichen Strecken der Direktionsbezirke Bromberg-Danzig, Königsberg und Posen, die anschließenden Strecken des Direktionsbezirks Stettin, sowie die Kleinbahnen in den vorgenannten Bezirken.

Der Taschenfahrplan ist bei sämtlichen Fahrkartenausgaben der Direktionsbezirke Bromberg-Danzig, Königsberg und den anliegenden Nachbarstationen sowie im Buchhandel zum Preise von 15 Pfennig läufig zu haben.

Bromberg, d. 28. Oktbr. 1914.

Königl. Eisenbahndirektion

Aspen-, Linden- und Pappelrundholz

findet stets Käufer und erbitten Offerten

Eduard Jaschke & Comp., Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt. (1283b)

Für starkeres und gutes

Viener Sweater

nur soweit der Vorrat reicht, da Österreich Ausfuhr-Verbot

das Beste vom Besten, grau handgestrickt,

dick, sehr warm, leicht, Mark 18.—

(8813)

Salomon Beck,
Woll-Kriegs-Ausstattungen,

Alter Markt 89. (286b)

Gegen Feldmäuse

Giftweizen

Giftthafer

unter Garantie vergiftet, stets frisch.

(8810)

Theodor Müller, Posen,

St. Martinstrasse 62.

(286b)

Kriegswesten

garantiert wasserfest (nicht Schirmseide)

mit Flanellfutter, sehr warm, Mark 13,50.

(286b)

Salomon Beck,
Woll-Kriegs-Ausstattungen,

Alter Markt 89. (286b)